

# Revolutionäre Politik oder Machtillusionen?

Hilferdings Rede gegen Sinowjew  
auf dem Parteitag in  
Halle 1920



Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H., Berlin C2, Breite Str. 89

# Manifest der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an das deutsche Proletariat!

Die Entscheidung ist gefallen! Ein Teil der Delegierten zu dem vom Zentralkomitee der U. S. P. D. einberufenen Parteitag hat seinen Austritt aus der Partei vollzogen und ist in das kommunistische Lager übergegangen.

Die revolutionäre Arbeiterbewegung ist durch diese Spaltung für den Augenblick geschwächt worden. Statt Zusammenfassung aller Kräfte im Kampf für die Eroberung der Macht und für die Verwirklichung des Sozialismus haben die Kommunisten unter dem Druck von außen die revolutionäre Massenpartei des deutschen Proletariats zersplittert und ihre Kraft zersplittert.

Die U. S. P. D. hat stets unerschütterlich und unter großen Opfern den Kampf für die Grundzüge des revolutionären internationalen Sozialismus geführt. Sie ist entstanden im Kampfe gegen die Preisgabe der sozialistischen Prinzipien durch die Reformsozialisten und sie hat schon während des Krieges in Zimmerwald und Kienthal für eine Internationale der revolutionären Tat zur Beendigung des imperialistischen Krieges und zur Niederbringung des Kapitalismus gewirkt.

Während der Revolution setzte sich die Partei ein für die Diktatur des Proletariats bis zur endgültigen Sicherung der proletarischen Herrschaft und der Beseitigung aller politischen und ökonomischen Machtpositionen der Bourgeoisie.

Die Politik der U. S. P. D. wurde vereitelt durch die Rechtssozialisten. Sie hielten an der Koalition mit dem Bürgertum fest, politisch, indem sie ihnen die Ministerien überließen, die sofortige Einberufung der Nationalversammlung forderten und der Ablösung der proletarischen Diktatur durch den bürgerlichen Parlamentarismus die Wege ebnete, ökonomisch, indem sie an Stelle der sofortigen Verwirklichung des Sozialismus in den entscheidenden Wirtschaftszweigen die Politik der Arbeitsgemeinschaft mit dem kapitalistischen Unternehmertum fortsetzten.

Auf der anderen Seite haben die Kommunisten in dieser Entwicklungszeit die gemeinsamen Aktionen des revolutionären Proletariats aus Eigeninteresse durch die slavische Nachahmung russischer Methoden durchkreuzt und geschwächt. Die U. S. P. D. hat solchen sinnlosen Ausschereien, hat konfuse und dubiosen und antiparlamentarischen Parolen stets ihre Politik der Sammlung aller Energien der Arbeiterklasse zum Kampf für die Eroberung der politischen Macht entgegengestellt. Erfüllt von dem Bewußtsein, daß die Krise des Kapitalismus von der Arbeiterklasse zum revolutionären Vorstoß ausgenutzt werden muß, aber auch im Besitz der marxistischen Einsicht in die ökonomischen Bedingungen zum Kampfe, vertrat sie in jeder Phase der revolutionären Entwicklung das Gesamtinteresse der Bewegung gegenüber der rechtssozialistischen Kompromißpolitik wie gegenüber der kommunistischen Revolutionsmache.

In diesem Kampfe wurde die U. S. P. D. zur revolutionären Massenpartei. Die Hoffnung war begründet, unter ihrer Fahne das gesamte Proletariat zu sammeln, zu einigen und es so bereit zu machen für den Entscheidungskampf gegen den Kapitalismus.

In diesem Augenblick wurde die Partei überfallen. Die russischen Kommunisten fordern zu ihrer Unterstützung die sofortige Entschädigung des Bürgerkrieges und der Revolution in allen Ländern ohne Rücksicht auf die Verschärftheit der ökonomischen und politischen Voraussetzungen für das Proletariat und ohne Rücksicht auf die Folgen. Die deutschen Kommunisten sind infolge ihrer Politik eine einflusslose Sekte geblieben, zu schwach, um als revolutionärer Stoßtrupp gebraucht zu werden. Deshalb sollten die Massen der U. S. P. D. unter die kommunistische Diktatur kommen. Damit aber diese Diktatur widerstandslos ausgeübt werden könne, mußte die U. S. P. D. gespalten werden. Alle, die den kommunistischen Wahn erkannten hatten, die russischen Methoden auf Deutschland uneingeschränkt zu übertragen, mußten ferngehalten werden. Daher die Bedingungen und Thesen der Moskauer Internationale, die die Spaltung der Arbeiterparteien fordert, um über den verbleibenden Rest uneingeschränkt herrschen zu können.

Die U. S. P. D. hätte mit der Annahme der 21 Bedingungen nicht nur ihr Wesen geopfert, sondern auch die Zukunft der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland. Diese wäre rettungslos ausgeliefert worden den Bedürfnissen der russischen kommunistischen Partei. Die deutsche Arbeiterbewegung wäre das Objekt einer Hazardpolitik geworden, auf die sie keinen selbständigen Einfluß mehr gehabt hätte.

Das durfte nicht geschehen und das wird nicht geschehen! Die U. S. P. D. bleibt bestehen als die deutsche revolutionäre, sozialistische Partei! Sie muß bestehen bleiben, weil nur sie imstande ist, die Aufgaben zu lösen, die die revolutionäre Situation der Arbeiterklasse stellt.

Wir halten fest an unserem Leipziger Aktionsprogramm. Wir erstreben mit allen Mitteln die Eroberung der politischen Macht und ihre Behauptung durch die Diktatur des Proletariats. Wir führen den Kampf weiter gegen die rechtssozialistische Politik des Reformismus, der Koalition mit den bürgerlichen Parteien und den Arbeitsgemeinschaften mit dem Unternehmertum.

Wir lehnen es aber ab, die Arbeiterschaft mit täglich wechselnden Parolen in neue Putzschneide hineinzuhaken und durch Täuschung über die wirklichen Machtverhältnisse unerfüllbare Illusionen zu wecken. Das Proletariat führt in Deutschland einen harten und schweren Kampf gegen einen gutgerüsteten, gutorganisierten, starken Gegner, der ihm einig und geschlossen entgegentritt.

In diesem Kampf kann die deutsche Arbeiterklasse nur den Sieg in einem zähen Ringen erobern, wenn sie selbst einig ist. Geeint kann das Proletariat nicht werden durch Einigungszentralen, vorzeitige Schaffung politischer Arbeiterräte und andere Organisationspielereien oder durch ausgeklügelte Parolen. Einig kann das Proletariat nur werden im revolutionären Kampf um Ziele, die aus seiner Klassenlage, aus seinem Klassenbewußtsein sich mit Notwendigkeit ergeben. Deshalb muß das Proletariat in den Kampf um konkrete Ziele, die ihm reale Machterweiterung bringen, geführt werden. Nur in diesen Kämpfen, die mit zunehmender Energie, zunehmender Geschlossenheit und Einigkeit geführt werden müssen, werden die Massen zum Entscheidungskampf um die Eroberung der politischen Macht gesammelt werden. Im Vordergrund dieser Kämpfe muß aber immer die Verwirklichung des Sozialismus stehen.

Deshalb fordern wir in der gegenwärtigen Situation die proletarische Massenaktion zur sofortigen Inangriffnahme der Sozialisierung in den entscheidenden Wirtschaftszweigen, insbesondere den Kampf um die sofortige Sozialisierung im Bergbau.

Wir fordern angesichts der schweren ökonomischen Krise die Arbeiter und Angestellten auf zum Kampf um die Erweiterung der Rechte der Betriebsräte zur Erreichung der Produktionskontrolle.

Die wichtigste Aufgabe ist gegenwärtig der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Da die Arbeitslosigkeit die untrennbare Begleiterscheinung des

Kapitalistischen Wirtschaftslebens ist, so ist die Verwirklichung des Sozialismus die wirksamste Hilfe für die Arbeitslosen.

Wir fordern das Verbot der Stilllegung der Betriebe, ihre Fortführung zur Herstellung von Bedarfsgegenständen des Massenkonsums.

Wir fordern zur Vinderung der augenblicklichen Not ausreichende Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen und durchgreifende Erhöhung der Unterstützung bis zur Garantie des Existenzminimums, das unter Mitwirkung der Gewerkschaften und Betriebsräte festzusetzen ist.

Unsere Vertreter in den Gemeinden müssen eine energische Kommunalniederungspolitik betreiben, insbesondere eine sozialistische Wohnungspolitik, unterstützt durch eine Sozialisierung des Baugewerbes und der Bauhilfsindustrien und der Forsten.

Wir fordern die sofortige rückwärtslose Erhebung der Besitz- und Vermögenssteuern, die Durchbrechung der bürgerlichen Finanzpolitik durch die sofortige Sozialisierung der entscheidenden Produktionszweige.

Wir fordern ausreichende soziale Fürsorge, insbesondere für die Kriegswesensinvaliden und Hinterbliebenen, Arbeitsinvaliden und Altersrentner.

Die Partei ist sich bewußt, daß die Erfüllung aller dieser Forderungen des Proletariats eine Machfrage ist, die nicht durch parlamentarische Entscheidungen gelöst werden kann.

Die gesamte politische und ökonomische Macht der Arbeiterklasse muß in diesen Kämpfen zur Anwendung gelangen. Deshalb müssen auch die ökonomischen Organisationen der Hand- und Kopfarbeiter mit revolutionärem Geist erfüllt werden. Deshalb verpflichtet die Partei ihre Vertreter in den Gewerkschaften und Betriebsräten, unablässig die Politik der Arbeitsgemeinschaften zu bekämpfen. Sie lehnt alle paritätischen Selbstverwaltungs-

Körper ab und erblickt in einer von diesen getragenen „Planwirtschaft“ auf kapitalistischer Grundlage eine schädliche Illusion, die die Arbeiterklasse von dem Kampf um den Sozialismus ablenkt. Gewerkschaften und Betriebsräte müssen sich vor allem als Organisationen zur Verwirklichung des Sozialismus betrachten. Die Gewerkschaften werden diese Aufgabe um so besser erfüllen, je mehr sie sich auch organisatorisch für die Kämpfe stärken. Deshalb unterstützen wir die Umwandlung der Gewerkschaften in Industrieorganisationen und lehnen jede Zerspitterung und Spaltung der Gewerkschaften auf nationaler oder internationaler Basis mit aller Entschiedenheit ab.

Getreu ihrer bisherigen Haltung ruft die U. S. P. D. alle Arbeiter auf, sich im Kampf um sie zu scharren.

Die Entwicklung seit dem 9. November hat den Bankrott des Reformsozialismus besiegelt. Seine Politik hat der Bourgeoisie zur Herrschaft gehalten, das Proletariat gelähmt. Die kommunistische Partei aber hat ebenfalls die Politik des wissenschaftlichen Sozialismus aufgegeben und verfährt immer mehr dem Abenteuerertum, durch putschistische Aktionen von Minderheiten die Revolution erzwingen zu wollen. Diese Politik führt nur zur neuen Zerspitterung und zu gefährlichen Niederlagen.

Die U. S. P. D. ruft die Arbeiterklasse auf gegen den Opportunismus rechts und den Putschismus links zur Führung einer energischen Politik, die den Kampf um konkrete Ziele der Arbeiterklasse steigert bis zur Entscheidung um den Besitz der politischen Macht.

Es lebe die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands!

Es lebe der internationale revolutionäre Sozialismus!

Halle, 18. Oktober 1920.

Vorsitzende: Crispian, Redebour.

Zentralkomitee: Brühl, Dittmann, Künstler, Moses, Nemig, Rosenfeld, Schneider, Math, Wurm und Zick.

Beirat: Dittmann, Donath, Kraus, Krebs, Lipinski, Ludwig, Sender (Zonn), Simon.

Kontrollkommission: Agnes (Dore), Wolf, Sachs-Magdeburg.

Genossinnen und Genossen! Es ist sicher ein unwillkürliches Symbol, aber es bleibt ein Symbol, das heute, da wir in weiteren Verhandlungen eintreten, die Wandinschrift im Hintergrunde der Bühne fehlt: Proletarier aller Länder vereinigt Euch.

Ich fürchte, das ist ein böses Vorzeichen. Und ich bin in dieser Befürchtung bestärkt worden durch die Rede, die wir gestern angehört haben. Es war eine merkwürdige Rede, und wir haben mit großem Interesse die Technik und den Inhalt der Rede verfolgt. Wir haben uns gewundert, wie gut Genosse Sinowjew als Vertreter des internationalen Exekutivkomitees es verstanden hat, sehr ausführlich über viele Dinge zu reden, mit denen wir übereinstimmen. (Sehr richtig, rechts.) Unsere Übereinstimmung mit ihm wäre in solchen Punkten noch größer gewesen, wenn er seine Angriffe an die richtige Adresse gerichtet hätte, wenn er dort, wo er gegen uns zu polemisieren glaubte, die Rechtssozialisten zum Gegenstand seiner Polemik gemacht hätte. (Sehr richtig.) Wir haben die Technik bewundert, mit der Sinowjew über alle die Fragen hinweggegangen ist, auf die es in erster Linie denen ankommt, die sich vor der Entscheidung über den Anschluß an die 3. Internationale zu einer vollständigen Klarheit hindüragerungen haben wollen. Aber davon ist ja viel weniger die Rede gewesen, als über Dinge, die wir alle längst wissen. Ich habe die Empfindung, daß offene Türen eingerannt werden. Aber ich hatte allerdings auch die Empfindung, daß der Redner, der da sprach, viel zu klug ist, um nicht zu wissen, weshalb er so sprach. (Zustimmung rechts.) Er hat sich mit solcher Wucht gegen eine Tür gestemmt, die offen ist, damit die Leute auf den Gedanken kommen sollten, diese Tür sei verschlossen. (Beifall rechts, lebhafter Widerspruch links.) Diese Kraftanstrengung, die ganz überflüssig war, sollte nach außen hin imponieren.

Und wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie der Vertreter des Exekutivkomitees sich rein von russischen Gedankengängen leiten läßt, so war es gerade diese Rede. Es ist außerordentlich bezeichnend gewesen, wie Sinowjew, gewiß unter dem ganz außerordentlichen Eindruck dieser kolossalen Ereignisse, die sich in seinem Vaterlande vollziehen, die ganze Welt gleichsam russisch konstruiert; wie er alle Parteiverhältnisse russisch gesehen hat.

Der Gegensatz in Deutschland ist von ihm reduziert worden auf einen Gegensatz zwischen Menschewismus und Bolschewismus. Ich glaube nicht, daß das Bild, das Sinowjew vom russischen Menschewismus entworfen hat, in allen Zügen ein richtiges Bild ist. Auch da ist vielleicht vieles zurecht gemacht worden für Zwecke der Polemik. Aber

Das Eine wissen wir, daß der Gegensatz in Deutschland, in Westeuropa, nichts zu tun hat mit dem Gegensatz zwischen Menschewismus und Bolschewismus, sondern daß hier Gegensätze ganz anderer Art vorhanden sind, das uns das Problem bewegt. Wie man da Grundsätze des wissenschaftlichen Sozialismus auf die konkrete, revolutionäre Situation in Deutschland und im übrigen Westeuropa anwenden kann. Es genügt nicht, wenn wir auch mit manchem einverstanden sind, was die russischen Genossen sagen, die aus Rußland gekommen sind, es genügt nicht, daß nun bestimmte Formeln und bestimmte Richtlinien gegeben werden, die wir auswendig zu lernen haben und wonach wir schon wissen würden, was zu tun ist.

Wenn die Politik so einfach wäre, so wäre es außerordentlich leicht, aber ich bin allerdings der Meinung, daß die Befreiung der Arbeiterklasse ihr eigenes Werk auch in dem Sinne sein muß, daß sie auch ihre eigene Denkarbeit sein muß, die nicht ersetzt werden kann von außen und nicht ersetzt werden kann dadurch, daß man Erfahrungen anderer Länder einfach auf die deutschen Verhältnisse anwendet. (Sehr richtig rechts.) Wir müssen unsere politischen Probleme selbst lösen und diese Lösung können wir nicht von außen adaptieren, so wichtig es ist, daß wir aus den Erfahrungen der russischen Revolution lernen, lernen, was zu machen ist und sehr auch lernen, wie es nicht zu machen ist. Aber ebenso wichtig ist, daß wir diese Erfahrungen selbst verarbeiten, selbst anwenden in der eigenen Praxis. (Sehr richtig und Widerspruch.)

Die Bemerkungen Sinowjews gegen den Menschewismus, den auch wir darstellen, waren auch etwas, was sehr deutlich zeigt, daß er auch von der Geschichte und Taktik unserer Partei gar keine Vorstellung hat. (Widerspruch links.) Sinowjew hat an uns die Frage gerichtet: Wie stellen wir uns zur Demokratie, wie stellen wir uns zur Weltrevolution und er hat hier ausgeführt, daß es unsere Auffassung sei, die Revolution in Deutschland sei vorüber, wir hätten den Gipfel bereits überschritten und er war so gültig, uns zuzugestehen, das dürfe man glauben, darüber werde einmal die Geschichte entscheiden. Aber solche Leute, die nicht an die Revolution glauben, die hätten in der 3. Internationale nichts zu tun.

## Was ist unsere wirkliche Auffassung?

Wir haben stets gesagt, der 9. November war in einem bestimmten Sinne des Wortes nicht eine wirkliche Revolution. Wir haben alles getan schon während des Krieges und dann bei Ausbruch der Revolution, um diese Revolution so umfassend und unwägend zu gestalten, wie es nur irgend möglich gewesen ist. (Widerspruch links.) Aber dieser Zusammenbruch traf eine Arbeiterklasse, die durch die ganzen Ereignisse vor dem Kriege, durch die außerordentlich günstige ökonomische Konjunktur, die von 1895 bis zum Ausbruch des Krieges geherrscht hatte, entgegen unseren Bestrebungen durch die alte Partei immer mehr in eine gewisse sozial-reformerische Bahn gelenkt waren und die deswegen bei Ausbruch des Krieges nicht in unserem Lager stand, sondern im Lager des Reformsozialismus. Wir konnten in diesem Moment nicht diejenigen

ausschalten, die die Massen der Arbeiterklasse hinter sich hatten — und das muß berücksichtigt werden bei all unseren Aktionen, — aber wir haben damals bereits gesagt, der Zusammenbruch ist noch nicht die Revolution, das ist nicht ein Abschluß, sondern das ist der **A n f a n g**. Und wir haben den Anfang gesehen vor allem in der Revolutionierung der Arbeiterschaft, in dem, was Sinowjew geistige Orientierung nennt. Dieser Prozeß der Revolutionierung der Arbeiterklasse ist seit dem November fortgeschritten, wobei wir die Träger dieses Fortschrittes sind. (Sehr richtig.)

**Wir haben die Massen zu revolutionieren gesucht, wir, und nicht die Kommunisten.**

(Widerspruch links. Unruhe. Zurufe: Sehr wahr rechts. Händeklatschen rechts.)

Es ist sehr bezeichnend, daß in dem Momente, wo ich unsere Partei in der ersten und aufopferungsvollsten Periode ihrer kurzen Geschichte, verteidige, verteidige in ihrer historischen Haltung gegenüber den Illusionen und gegenüber den Butschisten, der falschen Taktik, die damals die Kommunisten eingeschlagen haben, Delegierte unseres Parteitagcs Stellung nehmen für die Kommunisten und gegen unsere Partei. (Sehr wahr, Händeklatschen.) Wir sind nie der Ansicht gewesen, daß dieser Revolutionierungsprozeß abgeschlossen ist. Wir sind nie der Ansicht gewesen, die Sie uns unterziehen, daß der Gipfel der deutschen Revolution bereits überschritten ist und wir warten mit Ruhe das Urteil der Geschichte über unsere Auffassung ab. Aber was wir allerdings meinen, ist das, daß in Deutschland diese revolutionäre Entwicklung die geistige Revolutionierung der Massen nicht gefördert wird durch eine Zerreißung und Zersplitterung unserer Partei. (Sehr wahr rechts, Widerspruch links.)

Parteigenossen! Dieser Prozeß der Revolutionierung der Massen kann nur vorangetrieben werden durch eine Politik, die die Massen nicht spaltet um irgend welcher Formen willen, sondern die die Massen vor ganz konkrete und bestimmte Ziele stellt und sie im Kampf um diese Ziele vorwärts treibt. Sie vorwärts treibt, indem jeder Kampf, der wirklich um ein wichtiges Ziel des Proletariates geführt wird, ein **M a c h t k a m p f** ist. Jeder dieser Machtkämpfe führt die Massen an die Grenzen, innerhalb deren in der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt ein Fortschritt, eine Machterweiterung des Proletariats möglich ist; nur, indem wir das Proletariat immer bis zu dieser Grenze vorantreiben, indem wir ihm zeigen, daß die Grenze überschritten werden muß, entwickelt sich im Anschluß daran jener große endgültige Kampf um die Eroberung der politischen Macht. Aber nicht, indem man das Proletariat am Kampfe hindert, indem man die einzelnen Ziele, die aufgestellt werden, als ungenügend, als schlecht, als unzureichend hinstellt. Das wissen wir natürlich, daß ein einzelnes Ziel nicht das gesamte ist. Das braucht man uns nicht zu sagen. Aber wenn man das Proletariat für diese einzelnen Ziele, die aus einer konkreten Klassenlage herauswachsen, nicht wirklich in den Kampf führt, dann hindert man es überhaupt am Kämpfen. Wenn man glaubt, daß der Kampf um die Eroberung der politischen Macht in der Weise sich vollziehen kann, daß man dem Proletariat sagt, wie

es Stöcker hier getan hat, wir brauchen nicht die Sozialisierung des Bergbaues, wir brauchen keine Produktionskontrolle, das ist ja alles nicht zu erreichen, wir brauchen die Eroberung der politischen Macht — ja, wie wollen Sie denn die politische Macht erobern, wie wollen Sie diesen Kampf beginnen, ohne zunächst einmal den nächsten Weg, das nächste Ziel, den nächsten Markstein aufzurichten, um den dieser Kampf entbrennen kann? (Sehr wahr rechts.) Wenn Sie einfach die Parole hinauswerfen: Uebermorgen beginnt der Kampf um die politische Macht, dann wird dieser Kampf nie kommen, denn dann kommt die Zerrissenheit, dann kommt eben das, was wir die ganze Zeit in der revolutionären Arbeiterbewegung Deutschlands erleben mußten, auch mit der kommunistischen Partei, die gegenseitige Zerfleischung um Formeln, statt der Durchführung politischer Aktionen. (Sehr wahr rechts, Zwischenrufe links.) Genossen. Wenn Sie mir so einfache Zwischenrufe machen, dann werde ich Ihnen so einfach antworten, und den „Haust“ zitieren und sagen: Du gleichst dem Geiß, den Du begreifst, nicht mir. (Sehr gut, rechts. Händeklatschen. Zwischenrufe links.)

Sinowjew sagte, daß wir keine Revolutionäre sind, weil wir an die Revolution nicht glauben und ich sage: Wer das behauptet, der versteht überhaupt noch nicht unsere Auffassung. Sie geht dahin, daß wir mitten in diesem Revolutionierungsprozeß sind, daß es die Aufgabe der Partei ist, diesen Revolutionierungsprozeß mit allen Mitteln zu fördern, die unter den heutigen Verhältnissen überhaupt anwendbar sind. Ebenso ist ganz falsch, was Sinowjew gesagt hat über unsere Auffassung der ökonomischen Bedingungen. Sinowjew hat gesagt: Ist der Kapitalismus ökonomisch reif, um überwunden zu werden? Jeder Sozialist in Deutschland, der diesen Namen verdient, hat je eine andere Auffassung vertreten. (Sehr richtig.) Und wenn gesagt wird, daß diese Auffassung etwas neues ist, so ist auch das ganz falsch. Sinowjew hat ganz richtig mein „Finanzkapital“ zitiert, wo ich gesagt habe, daß heute schon die Konzentration des Kapitals so weit vorgeschritten ist, daß heute die Verbindung zwischen den kapitalistischen Monopolen, den Kartellen und Trusts und den Großbanken, im kapitalistischen Wirtschaftsleben so weit gediehen ist, daß in der Tat die Berliner Großbanken den entscheidenden Teil der ganzen Produktion kontrollieren. Und daß, wenn eine Gesellschaft über diese Bank verfügt, dann bereits eine sozialistische Kontrolle der Produktion gegeben wäre. Die Auffassung, daß die ökonomischen Bedingungen in Deutschland reif sind für den Sozialismus, diese Auffassung ist mit aller Entschiedenheit und ununterbrochen von mir und meinen Freunden vertreten worden. (Sehr richtig rechts.) Das will ich ausdrücklich noch einmal feststellen, auch gegen einige abweichende Meinungen, die Kautsky zeitweise vertreten hat.

Ich selbst habe seinerzeit in der „Freiheit“ in einem Artikel gegen Kautsky erklärt, unsere Auffassung kann nicht sein, daß wir erst eine neue Prosperitätsepoche des Kapitalismus abwarten. Gewiß, eine Prosperitätsepoche würde in mancher Beziehung für das Proletariat und die Durchführung des Sozialismus bequem sein, würde aber die vorherige Wiederherstellung des Kapitalismus bedeuten. Wir alle wissen, daß eine solche Wiederherstellung des Kapitalismus, die psy-



russische Verfassung der Arbeiterklasse nicht im revolutionären Sinne, sondern im reformistischen Sinne beeinflussen würde. Deswegen sind wir der Meinung, die Krise des Kapitalismus, die schwere ökonomische Zerrüttung, muß vom revolutionären Proletariat ausgenutzt werden, weil die sozialen psychologischen Bedingungen für die Revolution während dieser Krise besser sind. Es ist einfach eine Verleumdung, wenn gesagt wird, daß wir in irgend einer Weise zur Wiederherstellung des Kapitalismus gearbeitet haben. Ich weiß nicht, woher diese Verleumdung kommen sollte, wenn Sinowjew nicht wieder gewisse russische Vorstellungen im Kopfe gehabt hätte. (Zwischenrufe.) Die Russen haben allerdings große und wichtige Konzessionen dem Kapitalismus machen müssen, sie waren es, die mit dem ausländischen Kapital verhandelten und ihm ausgedehnte Konzessionen einräumen wollten, (Widerspruch.) Wenn es nicht zum Abschluß gekommen sein sollte, so lag der Widerstand am Kapital, dem die Verhältnisse nicht sicher genug gewesen sind. Aber sie waren es, die mit dem ausländischen Kapital verhandelten und verhandeln mußten. Ich mache ihnen daraus keinen Vorwurf. Es beweist das nur die Macht der ökonomischen Verhältnisse, die auch nicht einfach durch die Macht der politischen Gewalt aus der Welt geschafft werden kann. Aber wir in Deutschland haben nie an der Wiederherstellung des Kapitalismus gearbeitet. Wir haben alle Illusionen von der Planwirtschaft, alle Illusionen einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapital und Unternehmertum, alle Illusionen der Bündnispolitik zwischen bürgerlichen politischen Parteien und uns immer auf das schärfste bekämpft und zurückgewiesen und haben der Arbeiterklasse gesagt, in dieser Krise gibt es für Euch nur eine Rettung, eine Rettung gegen die Arbeitslosigkeit, eine Rettung gegen die fortschreitende Verleumdung, und das ist der

## Kampf um den Sozialismus,

das ist die Verwirklichung des Sozialismus. (Sehr wahr rechts.) Wir haben das der Arbeiterklasse immer und immer an jeder einzelnen ökonomischen Erscheinung nachgewiesen und deshalb muß es zurückgewiesen werden, wenn uns hier gesagt wird, wir wollten den Kapitalismus wieder herstellen.

Nun hat Genosse Sinowjew gesagt, wenn die ökonomischen Bedingungen gegeben sind und keiner von uns hat das bezweifelt, — das war eine dieser offenen Türen, die eingerannt worden sind — (Sehr richtig rechts), wenn diese ökonomischen Bedingungen gegeben sind, wie ist es dann mit den politischen Bedingungen? (Zuruf links: Geistige Orientierung.) Wenn wir in der Politik der deutschen Arbeiterklasse seit dem November nicht weitergekommen sind, so sind die Gründe dafür mannigfach. Ich habe den Hauptgrund schon gesagt. Die Revolution hat ein Proletariat vorgefunden, das zu einem großen Teil in dem sozialreformistischen Lager gestanden hat. Uns ist es gelungen, durch unermüdete Arbeit, durch den schärfsten Kampf und durch sehr viel Eifer einen Teil des Proletariats loszureißen vom sozialen Reformismus und ihn hinüberzuführen ins revolutionäre Lager. (Sehr wahr rechts.) Aber Parteigenossen, damit sind die politischen Bedingungen

mit zum Teil erfüllt und wenn wir revolutionäre Politik machen wollen, dann müssen wir allerdings in Deutschland gegenüber einer Bourgeoisie, die straff organisiert, die gut bewaffnet und die gegenüber dem Proletariat vollständig geschlossen und einig ist — gegenüber einer solchen Bourgeoisie müssen wir eine geschlossene proletarische Front haben. (Sehr richtig.)

Diese geschlossene proletarische Front läßt sich nicht herstellen durch irgendwelche künstlichen Parolen. Diese geschlossene Front bekommen wir immer dann, wenn wir wirklich kämpfen und ein Ziel aufstellen, das der ganzen Klasse entspricht und das so beschaffen ist, daß keine einzelne proletarische Gruppe, mag sie rechts oder links von uns stehen, sich diesem Kampf entziehen kann. (Sehr richtig.) Diese Einheit der Aktion ist das Wichtigste, denn aus dieser Einheit der Aktion folgt die geschlossene Front, aus der geschlossenen Front folgt die Verbreiterung des Kampffeldes und aus der Verbreiterung des Kampffeldes folgt schließlich der Kampf um die Macht. (Sehr richtig rechts.) Und was haben wir statt dessen erlebt? Wir haben immer wieder erlebt, daß wir, so oft wir in Aktionen eintreten wollten, überfallen worden sind von links und im Stich gelassen worden sind von rechts. (Sehr richtig rechts.) Wir sind überfallen worden von links. Es ist ja gar keine Politik der Arbeiterklasse betrieben worden in Deutschland, sondern es ist eine Politik der Fraktioneninteressen innerhalb der Arbeiterschaft getrieben worden. (Sehr richtig. Handbeklatschen rechts.) Eine Politik, bei der in Wirklichkeit die Arbeiterklasse geschädigt wurde, wo es keinen Sieg der Arbeiterklasse gegeben hat, sondern nur Niederlagen. Deswegen ist das wichtigste Gebot proletarischer Taktik in Deutschland, darüber zu wachen, daß keine weitere Zersetzung eintritt. Statt dessen müssen wir erleben, daß diese Zersetzung von einem Lande ins andere getragen wird.

Genossen! Ich werde erst später darauf zurückkommen, wie groß auch die „Toleranz“ von Sinowjew sein kann. Ich muß hier zunächst sprechen über den intoleranten Teil seiner Rede. Wie liegen denn die Verhältnisse in Wirklichkeit? Sinowjew hat uns gesagt, es wird garnicht lange dauern und der Balkan wird eine Sowjet-Republik sein und Deutsch-Oesterreich, glaube ich, wird eine Räterepublik sein und vielleicht auch Deutschland. (Zuruf: Italien.) Man soll nicht prophezeien, Sinowjew sollte nicht prophezeien, die Spuren von Kurt Geyer könnten schrecken. Ich erinnere mich an einen Aufjah, den ich, wenn ich mich nicht irre, im kommunistischen Heft der „Internationale“ gelesen habe. Es war ein Bericht über den ersten Kongreß der dritten Internationale und in diesem Bericht sagt der Verfasser, wenn diese Zeilen in Druck gehen würden, so wüßte er bestimmt, daß der Bericht nicht mehr gerichtet sei an eine Welt, in der es nur zwei Sowjetrepubliken gäbe, nämlich die russische und ungarische, sondern daß dieser Bericht gelesen werde in den Sowjetrepubliken Deutsch-Oesterreich, der Tschechoslowakei, Deutschland und ich glaube, es werden noch ein paar Länder aufgeführt. (Hört, hört rechts.) Der Verfasser dieser kühnen Prophezeiung mußte erleben, daß, als der Bericht im Druck erschien, die ungarische Sowjetrepublik untergegangen war und eine gegenrevolutionäre Bewegung nicht nur in Ungarn, sondern in ganz Südwest-

europa eingesetzt hatte. Dieser Verfasser war der Genosse Sinowjew, (Hört, hört.)

Ich meine demgegenüber, eine proletarische Taktik, die sich nur auf die eine Möglichkeit einstellt, daß in zwei Wochen oder in zwei Monaten oder in drei Monaten oder in sechs Monaten die proletarische Diktatur verwirklicht, die Revolution vollzogen sei, eine solche proletarische Taktik ist ein *Banque-Spiel*, ein *Sazardspiel*, auf die sich keine Partei festlegen kann. (Sehr wahr rechts.) Was wir brauchen, ist eine Taktik, die auf alle Eventualitäten gefaßt ist, die bereit ist, geistig, organisatorisch und politisch bereit, wenn die revolutionäre Situation eintritt, sie auszunutzen und das Proletariat zum Siege zu führen, die aber auch im Vertrauen auf die geschichtliche Entwicklung nicht vorzeitig losschlägt, denn das vorzeitige Losschlagen bedeutet, daß das Proletariat eine schwere Niederlage erleiden würde. (Zuruf von links: Ihr treibt sie doch.)

Damit wir aber eine solche Politik machen können, ist es notwendig, daß die proletarischen Parteien, daß die revolutionären Parteien, auf die es ankommt, sich gegenseitig nicht geradezu eine Schmutzkonkurrenz im Radikalismus machen. Das hindert die kommunistische Politik ebensowohl, wie die Politik der U. S. B. Das macht in Wirklichkeit das Proletariat zu Objekten der Politik der Bourgeoisie. (Sehr richtig rechts.) Diese Politik der Zersekung ist eine Politik, die nicht im Interesse der Revolution, sondern im Interesse der Konterrevolution gemeint ist. (Sehr richtig rechts.)

Parteigenossen, machen wir uns einmal klar,

## was bedeutet revolutionäre Politik?

Wieder spielen hier russische Vorstellungen eine überragende Rolle. In Rußland, wo es überhaupt keine nennenswerten Massenparteien vor der Revolution gegeben hat, keine nennenswerte politische Massenorganisation, da war es verhältnismäßig leicht, daß die Arbeitermassen, nicht infolge irgend einer bestimmten Organisationsform, sondern infolge der Konsequenzen der revolutionären Ereignisse selbst, schließlich geschlossen in ein Parteilager übergegangen sind. Aber in Deutschland, in ganz Westeuropa liegen doch die Verhältnisse ganz anders. Wir haben seit Ausbruch des Krieges einen ununterbrochenen Kampf mit den Rechtssozialisten geführt. Wir haben seit der Revolution diesen Kampf unter politisch günstigen Verhältnissen führen können; denn die Politik der Rechtssozialisten, ihre Koalitionspolitik, mit den Bürgerlichen, diese Politik der Lähmung der Arbeiterklasse zugunsten der Bourgeoisie, dann die ganze *Koste-Zusammenfassung*, das war das stärkste Argument für die Richtigkeit unserer Politik. Und trotzdem dieser Kampf mit aller Schärfe geführt worden ist, trotzdem ist auch heute noch die rechtssozialistische Partei vorhanden, ist sie auch heute noch eine starke Partei, auf die heute noch ein großer Teil des deutschen Proletariats hört und in ihrer Organisation steht. Und im letzten Jahre hat die revolutionäre Bewegung gegenüber den Rechtssozialisten einen verlangsamten Fortschritt genommen und ich fürchte, daß in den letzten zwei Monaten von einem Fortschritt überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. (Zwischenrufe links.)

Wenn es uns schon in Deutschland so schwer war, die Arbeiterschaft wirklich geschlossen in das revolutionäre Lager hinüberzuführen, wie sieht es dann in den anderen Ländern aus? Es wird uns immer so viel erzählt von der kommunistischen Internationale, in der alle Länder sitzen. In Wirklichkeit stimmt das absolut nicht. In Wirklichkeit ist die Position der sozialdemokratischen Parteien in vielen Ländern wenig erschüttert, außer, wo diese Parteien einzig geblieben sind und wo schließlich der linke Flügel innerhalb der Partei den Sieg gewonnen hat, wie in Frankreich und Oesterreich. Aber, wo das nicht der Fall ist — steht es anders, die Jungschweden z. B. sind geschlagen worden zugunsten der schwedischen Sozialdemokratie, die auf der äußersten Rechten selbst innerhalb der Reformsozialisten steht und ebenso ist es in Dänemark. In England und Frankreich spielt die kommunistische Bewegung doch überhaupt keine Rolle. Wenn die Dinge so liegen, dann ist es doch wirklich eine Utopie, zu meinen, mit organisatorischen Mitteln durch Gründung von neuen Parteien oder Aufstellung von Organisationsstatuten, die Arbeiterschaft im revolutionären Lager zu einigen. Das kann man nicht durch organisatorische Spielereien, das kann man nur durch die wirkliche Aktion, das kann man nur dadurch, daß die politische Partei das Proletariat wirklich im Kampf hinter sich sammelt. Aber nicht nur, daß die politischen Parteien zerseht werden sollen, wir haben gestern an einer Stelle der Rede gehört, als Sinowjew sich plötzlich gehen ließ, wo wir alle das Gefühl hatten, jetzt kommt das wahre Gesicht zum Ausdruck, gehört, wie es mit der Gewerkschaftsbewegung gehalten werden soll. Sinowjew hat gesagt,

## die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ist eine gelbe Internationale.

(Sehr richtig links.) Sie rufen sehr richtig. (Zuruf links: Ja wohl. Zuruf rechts: Ihr seid ja Mitglieder.) Ich verstehe nur das eine nicht, wie z. B. Richard Müller, als die erste Zusammenkunft der Amsterdamer Internationale stattfand, sich dazu als Delegierter wählen ließ (Sehr richtig rechts) und ich verstehe weiter nicht, daß er sich delegieren ließ zum Internationalen Metallarbeiterkongreß, wo dieselben Führer wie in der Amsterdamer Internationale sitzen. In Wirklichkeit glaubt ja kein Mensch von Ihnen, daß die Amsterdamer Internationale eine gelbe Internationale ist. (Sehr richtig! Unruhe. Zwischenrufe.) Sie soll nur vernichtet werden, um dann mit den Gewerkschaften dasselbe machen zu können, wie mit der Partei, genau so, wie die Partei sollen auch die Gewerkschaften gespalten werden. Es ist dieselbe Methode. Auch die Partei wird nicht vor die wirkliche politische Frage gestellt: Sollen wir die Unabhängige Sozialdemokratie bleiben oder sollen wir zur kommunistischen Partei werden, mit all den Konsequenzen ihrer Revolutionsmacherei. Sondern man spaltet uns von außen über die Frage des Anschlusses an die 3. Internationale, den wir alle wollen. Genau so verfährt man mit den Gewerkschaften. Man sagt: Wir wollen die Gewerkschaften nicht spalten. Aber man stellt sie vor die Einzelfrage: Amsterdamer oder Moskauer Internationale. Man sagt: Geht in die Gewerkschaften hinein, aber bildet dort kommunistische Zellen. Genau dasselbe, was man mit der

Partei getan hat, will man jetzt mit der Gewerkschaftsinternationale tun. Ihr seid ja selbst die Mitglieder dieser Internationale, Ihr gehört selbst zu denen, die innerhalb der Internationale ununterbrochen den Kampf führen, um die Revolutionierung dieser gewaltigen Organisationen. Wer hat den Kampf geführt gegen all diese Illusionen der Harmoniebücherei? Wer hat den Kampf am besten organisiert, wer hat den Erfolg für sich gehabt? Das ist derselbe Dittmann, (Stürmischer Beifall und Händeklatschen rechts), das ist derselbe Dittmann, der heute ausgeschlossen werden soll! Derselbe Dittmann, auf den sich Radel in Moskau berufen hat als denjenigen, der die richtige Gewerkschaftspolitik in Deutschland treibt. (Beifall und Widerspruch, auch auf der Tribüne.)

Aber, Genossen, damit nicht genug. Diese gelbe Gewerkschaftsinternationale, die in Wirklichkeit die einzige Internationale ist, die aktiv gewesen ist und die aktionsfähig sein konnte, weil sie nicht zerschlagen war. (Sehr richtig und Beifall rechts.) Sie ist aktionsfähig gewesen in Ungarn, und wenn der ungarische Boykott nicht so durchgeführt worden ist, wie wir es gewünscht hätten, so liegt das nicht an der gewerkschaftlichen Internationale, sondern daran, weil in der Tschechoslowakei weite Arbeiterschichten doch nicht so organisiert sind, um der Parole der Internationale folgen zu können.

Das ist aber nicht Schuld der Internationale, das liegt an der ökonomischen Rückständigkeit dieser Länder und der daraus folgenden Schwäche der Arbeiterorganisationen. Sinowjew hat uns gestern dafür gedankt, daß wir Rußland in seinem Kampfe unterstützen, daß wir den Boykott gegen die Munitionstransporte durchführen usw. Das ist ganz selbstverständlich unsere Pflicht. Aber, so weit dieser Boykott wirksam werden kann, kann er ja garnicht allein geführt werden von der U. S. P., sondern er muß geführt werden von den Gewerkschaften. (Sehr richtig! rechts.) Und ich meine, wenn Genosse Sinowjew einen Dank aussprechen will,

so müßte er den Dank, den er gestern uns abgestattet hat, den Männern abklaten, die er hier beschimpft hat.

(Stürmischer Beifall rechts.)

Und wie beschimpft hat! Es war ein Blth, der durch das Halb Dunkel der Ausführungen des Genossen Sinowjew geleuchtet hat, als er den Satz prägte: Diese Gewerkschaftliche Internationale ist gefährlicher noch als Orgeßh und die weißgardistischen Mörder des Proletariats. (Große Unruhe und lebhaftes Psuirufe rechts.) Ich rede nicht davon, daß es geradezu unmenschlich ist, Männer, die, mögen sie irren, mögen sie eine andere politische Taktik für richtig halten, diese Leute mit den Mördern des Proletariats auf die gleiche Stufe zu stellen. (Erneute entrüstete Psuirufe rechts.) Das verrät Mangel an sittlichem Empfinden, dem wir in dem Aufruf der 3. Internationale leider nur allzu häufig schon begegnet sind. (Erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen rechts, Unruhe links.) Es ist politische Fallschmünzerei, diese Gewerkschaftliche Internationale auf eine Stufe zu stellen mit kapitalistischen Organisationen, es ist politische Fallschmünzerei, weil Genosse Sinowjew keinen Augenblick daran glaubt. (Wiederholter Beifall rechts, heftiger Widerspruch und Zuruf links: Du bist der größte Fallschmünzer! Große Unruhe und Psuirufe rechts.) Wir alle wissen und

Sinowjew muß es auch wissen (fortgesetzte stürmische Unterbrechung von allen Seiten und fortdauernder Lärm).

In Wirklichkeit — das muß auch offen ausgesprochen werden — weiß jeder von uns, daß diese Zerspaltung der politischen Parteien eine außerordentliche Gefahr für die Arbeiterbewegung in Deutschland bildet, weil sie die Macht der Bourgeoisie in Deutschland außerordentlich steigert. Und wenn die Bourgeoisie in Deutschland ihrer Macht gewisse Schranken auferlegen muß, so nur deswegen, weil sie weiß, daß sie an dem gewerkschaftlichen Widerstand scheitern würde, weil die Gewerkschaften einig, weil sie geschlossen sind. Und deshalb ist es unser Interesse als Partei, deshalb ist es unser Lebensinteresse als Arbeiterbewegung, die Gewerkschaften zu stützen und zu schützen vor diesen Spaltungsunternehmungen und dagegen zu protestieren, daß man sie der Arbeiterschaft als gelbe Organisationen hinstellt.

Und, Parteigenossen, das weiß ja auch bei anderen Gelegenheiten Sinowjew sehr wohl. Er hat gesagt — und darin stimme ich ihm vollständig zu —, daß es großer historischer Fortschritt war, daß in England die englischen Arbeiter sich bei der letzten Kriegskrise einen Aktionsrat gewählt haben. Ja, wer war dieser Aktionsrat? Das waren die Führer derselben Gewerkschaften, die Sinowjew als die Gelben beschimpft! Das waren dieselben Leute, mit denen wir in Amsterdam nicht mehr zusammenkommen sollen. Sinowjew hat aber gesagt: Der bedeutendste revolutionäre Fortschritt, ein Anfang der revolutionären Bewegung in England vielleicht, das ist die Einsetzung dieser „gelben“ Gewerkschaftsführer als Aktionsrat. Ja, Sinowjew, einmal sehen sie die Leute gelb, einmal rot — ich muß schon sagen: Ihr Auge ist sehr merkwürdig eingerichtet!

Aber weiter: Dieser Aktionsrat, so sagt Sinowjew, habe deswegen so große Bedeutung, weil er eine Art Sowjet gewesen sei. Genossen, mit einem Sowjet hat dieser Aktionsrat organisatorisch und im historischen Sinne des Wortes gar nichts zu tun, er war eine Zusammenfassung der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterschaft. Aber, so meint Genosse Sinowjew, man könne deswegen von Sowjet sprechen, weil das eine Art Nebenregierung gewesen ist, es war eine bestimmte Zeit lang in England eine Doppelregierung und die Bourgeoisie fürchtete sich vor dieser Doppelregierung.

Ja, Genossen, wie war es denn in Deutschland? Sind uns denn die Klagen der Bourgeoisie neu über die Nebenregierung der Gewerkschaften? Haben wir nicht ununterbrochen in den Märztagen von untrer gewerkschaftlichen Nebenregierung reden hören? Ist es denn nun ein Verbrechen, wenn diese Nebenregierung in Deutschland in ihrer Mitte unter sehr vielen anderen zufällig einen Regien hat, denselben Regien, der in London Appleton heißt und anderwärts anders? Es ist genau dasselbe, und wenn Sinowjew den englischen Aktionsrat als revolutionären Schritt nach vorwärts bezeichnen muß, so muß er ebenso unsere Taktik beim Kapp-Putsch als revolutionären Schritt nach vorwärts unter den damaligen Verhältnissen bezeichnen. Es geht nicht an, daß man die Sachlage bald so, bald so betrachtet, man muß sie immer einheitlich betrachten, und da bin ich allerdings der Meinung, es ist ganz gleichgültig, wenn es sich um eine umfassende Konzentration der

Arbeiterklasse auf ein bestimmtes Ziel, wenn es sich um einen revolutionären Schritt nach vorwärts, wenn es sich um eine reale Machterweiterung handelt, welche Leute diesen Schritt tun.

**Parteigenossen!** Wir sehen in Westeuropa allerdings — und auch da hat Genosse Sinowjew offene Türen eingeebnet — eine fortschreitende revolutionäre Entwicklung, eine fortschreitende geistige Orientierung der Arbeiterschaft zum Radikalismus hin, sowohl in der Partei, wie auch in den Gewerkschaften, und es ist auch ganz richtig, daß diese Entwicklung in **I t a l i e n** bereits sehr fortgeschritten ist, wenigstens, was die geistige Orientierung anbelangt. Aber, Genossen, gerade das

**italienische Beispiel ist so außerordentlich charakteristisch für die Auffassungen,**

die Sinowjew hier vertreten hat. (Sehr wahr rechts.) Genossen! Ich verstehe vollständig, wenn russische Genossen, die im Besitz der Staatsmacht sind, und die damit eine wirksame, außerordentlich straffe und durchgreifende Gewalt haben, wenn diese Genossen zu einer starken Ueberschätzung von Machtverhältnissen kommen, auch dort, wo das Proletariat nichts weniger als im Besitz der Staatsmacht ist, wie in Italien. Da ist es doch außerordentlich charakteristisch: Das italienische Proletariat hat einen revolutionären Schritt nach vorwärts getan; es hat infolge einer Aussperrung die Fabriken besetzt und hat sie wochenlang besetzt gehalten. Schließlich fiel die Entscheidung, ob das Proletariat diesen Kampf noch weiter bis zur endgültigen Eroberung der politischen Macht führen konnte, oder ob es eine Abschlagszahlung entgegennehmen müsse. Das Proletariat entschied sich für die Abschlagszahlung und nun kommen die russischen Genossen, die fern vom Rosh sind (Heiterkeit), die die italienischen Verhältnisse unmöglich überblicken können, und sagen: das ist eine Niederlage und an dieser Niederlage sind schuld die Verräter in den Gewerkschaften, die Verräter in der Partei, in der Partei, die der 3. Internationale doch bereits angegeschlossen ist.

Ja, Parteigenossen, was ist denn das für eine Auffassung? **M a c h e n** denn wirklich die Personen unabhängig und frei die Geschichte und glaubt jemand, daß diese Personen absichtlich einen konterrevolutionären Weg eingeschlagen haben, daß sie absichtlich die Revolution verraten haben? (Rufe links: Jawohl.) Ich sage wer das meint, kennt weder die Personen noch die Verhältnisse. (Beifall rechts.) Und er kann sie auch nicht kennen, weil die italienischen Verhältnisse beurteilt werden müssen in erster Linie von den Genossen, die selbst in Italien in der Bewegung stehen, die selbst die Machtverhältnisse kennen und die infolgedessen allein befugt sind, darüber zu entscheiden, ob sie diesen Kampf weiterführen können oder nicht. Aber das ist das Charakteristische: Man glaubt in Moskau, daß diese Kämpfe entschieden werden können von dort aus, auf Grund irgend einer höheren Einsicht, als die Genossen sie haben, die selbst in diesen Ländern tätig sind. Das ist das, was für uns etwas ganz Unmögliches darstellt, weil wir allerdings der Ansicht sind, über den Kampf des Proletariats in seinen einzelnen Phasen und in seinen einzelnen Stadien und im einzelnen konkreten Falle kann nur das Proletariat des einzelnen Landes selbst entscheiden,

weil nur das Proletariat des einzelnen Landes selbst weiß, um was es sich handelt, weil es selbst bestimmen muß, welche Opfer es in diesem Kampfe zu bringen hat. (Beifall rechts.)

Nun, Genossen und Genossinnen, ich sage noch einmal, in Westeuropa sind viele Tendenzen für eine revolutionäre Entwicklung vorhanden, und wir haben die Pflicht, sie zu führen und zu fördern. Aber, Genossen, wie diese revolutionäre Entwicklung verläuft, das läßt sich nicht von außen her bestimmen, das hängt ab von den ökonomischen und sozialen Machtverhältnissen der Klassen in den einzelnen Ländern und es ist eine Utopie, zu meinen, daß man das durch irgend eine Lösung, durch irgend einen Befehl von außen her weiter treiben kann. Das ist unmöglich aus der inneren Entwicklung dieser Länder heraus.

Und nun, Genossen, gestatten Sie mir ein paar kurze Worte über

### die Entwicklung im Orient.

Sinowjew hat gemeint, ich hätte diese außerordentlich wichtige Bewegung ganz falsch eingeschätzt und hätte nur Wäse über die Mullahs von Ahiwa gemacht. Das Gegenteil ist richtig. Ich habe auf der Reichskonferenz gesagt, es werde von uns eine neue theoretische Stellung verlangt. Ich habe weiter gesagt, ich würde auf die Theorie in den 15 Minuten, die mir zur Verfügung standen, nicht eingehen können, sondern ich würde von der Politik der Bolschewiki reden. Aber meiner Meinung nach sei eine solche theoretische Rechtfertigung auch garnicht notwendig, denn das sei ja nicht die Sache, um die es sich beim Anschluß an die 3. Internationale handele. In diesem Zusammenhange habe ich gesagt: Ich bin neugierig, ob die Mullahs von Ahiwa, die hier zitiert sind, wirklich theoretisch einwandfrei dastehen; ich bin neugierig, ob die asiatische Bewegung, die ihre große welthistorische Bedeutung hat, ob wir es wirklich dabei zu tun haben mit einer modernen sozialistischen marxistischen Bewegung. Das ist natürlich etwas ganz Anderes, als was Sinowjew mich hat sagen lassen. Es ist mir gar nicht eingefallen, religiöse Vorurteile, die — wie Genosse Sinowjew uns gesagt hat — von der 3. Internationale zu schonen sind, zu verletzen. Ich habe aber ausdrücklich betont, daß diese Bewegung im Orient ihre außerordentlich große historische Bedeutung habe.

Genossen! Diese Bewegung ist nicht erst jetzt ausgelöst worden. Wir haben sie schon kommen sehen im Anschluß an die erste russische Revolution, an die jungtürkische, an die persische Revolution und was sich da vollzieht, ist ein Abschnitt, in dem allgemeinen großen historischen Prozeß des Erwachens der geschichtslosen Nationen, um mit Engels zu reden, der angefangen hat im vorigen Jahrhundert mit dem Erwachen der slawischen Nationen, der Tschechen und Südslawen und der sich fortgesetzt hat über Rußland und der heute seinen Gang nimmt über das ganze Asien. Das ist eine ganz gewaltige Bewegung, deren historische Bedeutung niemand von uns verkennet. Aber, Genossen, wie hat sich diese Bewegung denn vollzogen, was ist der Kern dieser Bewegung? Der Kern dieser Bewegung ist eine bürgerlich-bäuerliche nationale Bewegung zur Bildung eines nationalen Einheitsstaates und zur Erreichung der Unabhängigkeit dieses nationalen Einheitsstaates. Diese



Bewegung vollzieht sich — das haben wir in der slawischen Bewegung kennen gelernt — durchaus im nationalen Geiste, und es ist ganz selbstverständlich, daß auch die asiatische Bewegung von diesem Geiste erfüllt ist.

Ich habe also vollständig recht gehabt, wenn ich sagte, daß diese Bewegung mit Kommunismus oder Sozialismus nichts zu tun hat. Nun, Genossen, verkennt keiner von uns, daß es sich bei dieser Bewegung um einen großen historischen Fortschritt handelt und daß es die Pflicht der sozialistischen Parteien ist, aus den verschiedensten Gründen und auch aus sehr schwerwiegenden proletarischen Interessen heraus, diese Bewegung zu fördern und niemanden von uns fällt es ein, der 3. Internationale einen Vorwurf daraus machen zu wollen, daß sie diese Bewegung an sich fördert. Was wir aber feststellen müssen, ist das, daß für Sozialisten die Förderung einer solchen Bewegung ihre bestimmten Grenzen in ihren sozialistischen Prinzipien findet. Es ist außerordentlich interessant gewesen, wie bei den Debatten auf dem Kongress der kommunistischen Internationale auch über die Nationalitäten- und die Orientfrage, gerade Vertreter von Indien und der Türkei aufgetreten sind, die Vertreter waren der beginnenden Arbeiterbewegung und der kleinen proletarischen Organisationsanfänge, die gesagt haben, daß die Thesen, die hier verkündet worden sind, ihnen ihr Weiterarbeiten unmöglich machen oder doch außerordentlich erschweren und daß sie deswegen diese Thesen ablehnen müßten, (Hört, hört rechts) und Serrati der Vertreter der italienischen Partei, hat sich dem angeschlossen und hat gegen die Thesen gestimmt. Das ist ja auch ganz klar? Was die kommunistische Internationale im Orient macht, das ist ja keine sozialistische Politik (sehr richtig rechts) im bestimmten Sinne des Wortes, sondern das ist eine Machtpolitik der russischen Sowjetrepublik, es ist ein Kampf gegen England, es ist ein Machtkampf, bei dem sie sich natürlich verbünden muß mit den Mächtigen, und diesen Mächtigen sind nicht die Arbeiter in ihren kleinen und zerplitterten Organisationen, sondern das sind eben die Vertreter dieser national-bürgerlichen Bewegung, und es ist sehr bezeichnend, das Gen. Sinowjew kein Wort davon gesagt hat, daß das Bündnis mit Enver Pascha nicht besteht; die russische Sowjetrepublik muß sich aber, wenn sie eine reine Machtpolitik verfolgt, wenn sie keine prinzipiell sozialistische Politik mehr betreibt, sich mit den Trägern dieser nationalistischen Bewegung verbünden, mögen ihre Träger aussehnen wie immer. Es ist aber sehr falsch, wenn man nun meint uns sagen zu müssen, worum es sich da handelt. Wir wissen, diese Revolutionierung des Orients ist ein Prozeß, der vorangehen wird, aber wir glauben allerdings nicht, wie es so oft hier verkündet ist — nicht von Sinowjew, wohl aber durch die Telegraphenbüros, durch die Rosta und durch die Rote Fahne —, daß man in Moskau nur den Finger zu heben braucht und der heilige Krieg bricht aus. Nein, Genossen, das ist ein sehr langsamer Prozeß, der Jahrzehnte und vielleicht noch länger in Anspruch nehmen wird, dessen Folgen wir heute kaum überblicken können und der vielleicht bedeuten wird, daß sich das Zentrum der Weltgeschichte wahrscheinlich überhaupt weiter nach Osten hin verschieben wird. Aber wenn nun Sinowjew meint, uns damit etwas Neues sagen zu können, dann ist er im Irrtum.

Dann will ich noch kurz etwas sagen zu Der

## Kolonialfrage.

Sinowjew hat gemeint — er hat sich dabei auf Ledebour berufen — und hat natürlich anerkennen müssen — Ledebour habe in der Kolonialfrage seinen Mann gestanden. Aber diese Auffassung, die Ledebour in der Kolonialfrage vertrat, das war auch unsere gemeinsame Auffassung. (Sehr richtig rechts.) Wir waren es ja, die mit der allergegründeten Energie in der alten Partei gegen alle Kolonial-Mopistereien und Illusionen gekämpft haben. Wir haben gegen sie gekämpft, indem wir sagten: Diese ganze Kolonialpolitik geht auf Kosten des Proletariats und selbst wenn sie — was nicht der Fall ist — mancher proletarischen Schicht Vorteil zu bieten scheint, so werden diese Vorteile bezahlt werden müssen mit einer fortwährenden Steigerung der kapitalistischen Gegensätze, werden bezahlt werden müssen durch einen imperialistischen Weltkrieg. Das war unsere Auffassung, das haben wir vorausgesagt in den Kämpfen, die wir damals im sozialistischen Grundsatze in der alten Partei geführt haben. Gestatten Sie mir ein ganz kurzes Zitat. Einer dieser Genossen schreibt:

„Wann und wie immer das Proletariat die politische Macht erobert, es kann nur geschehen in einer Periode der heftigsten Machtverschiebungen, die aus langen, erbitterten Kämpfen hervorgehen und die gesamte Menschheit aufs tiefste erschüttern. Die Revolutionen Europas und Nordamerikas können nicht ohne Rückwirkung bleiben auf die Staaten anderer Weltteile. Die Machtverschiebungen der Klassen müssen begleitet sein von Machtverschiebungen der Klassen und Staaten, wie es andererseits wahrscheinlich ist, daß die inneren Revolutionen ihren Anstoß bekommen durch äußere Revolutionen, Weltkriege.“

In dieser Periode gewaltiger Umwälzungen müssen die Nationen, die heute in den höchst entwickelten Kolonien schon um ihre Freiheit kämpfen, rasch wachsen und die Kraft finden, sich von den Herrschaftsländern loszureißen, deren Staatsmacht ganz von inneren Zerküftungen absorbiert wird. Ostindien, die Philippinen, Ägypten, die jetzt bereits so lebhaft nationale Bewegungen aufweisen, eine starke nationale, flüchtige Intelligenz und die Anfänge eines industriellen Proletariats werden gleichzeitig mit dem Proletariat Europas und Nordamerikas ihre Selbständigkeit erringen. Daran kann heute schon gar kein Zweifel mehr sein. Gleichzeitig müssen aber auch die anderen kolonialen Besitzungen von diesen großen Kämpfen berührt, ja aufgewühlt werden. Wird Ägypten frei, so muß zunächst ganz Nordafrika und der Sudan, schließlich auch der Rest des schwarzen Weltteils in lebhafteste Bewegung geraten. Nach dem Vorbild und unter dem Einfluß Ägyptens müssen alle diese Besitzungen zur energischsten Unbotmäßigkeit gegen jede Fremdherrschaft angestachelt werden.“

Das ist geschrieben 1907, und da kann man nicht sagen, daß Nationalitäten- und Kolonialpolitik, soweit sie wirklich auf sozialistischen Grundsätzen beruht, soweit sie nicht wie heute in Rußland opportunistische Machtpolitik des Augenblicks ist, für uns irgend etwas Neues

bietet und daß wir das früher nicht vertreten hätten, solange wir in der 2. Internationale gewesen sind. Genossen, das Zitat, das ich verlesen habe, stammt von 1907: es stammt aus der Schrift: „Sozialismus und Kolonialpolitik“ . . . und der Verfasser heißt Karl Kautsky. Es handelt sich immer wieder bei allen Einwendungen und bei den theoretischen Darlegungen, die uns in Moskau verkündet worden sind, um solche Abweichungen vom sozialistischen Prinzip zugunsten einer Machtpolitik, die für Rußland, bei der augenblicklichen Situation, angemessen sein mag. Darüber haben wir nicht zu entscheiden, darüber mögen die russischen Proletarier selbst entscheiden, falls sie gefragt werden. Wir haben aber zu entscheiden, ob das für europäische Verhältnisse nicht zum großen Teil ganz unmöglich ist — und das gilt in allererster Linie auch für die Stellungnahme zur Agrarfrage.

### Was die Russen in der Agrarfrage vertreten

ist ebenfalls der reine Machtstandpunkt, und sie vertreten ihn im Gegensatz zu ihrem eigenen früheren Agrarprogramm, sie vertreten ihn, indem sie das Agrarprogramm der Sozialrevolutionäre übernommen haben. (Sehr richtig rechts.) Sie haben praktisch selbstverständlich auf dem Lande nicht den Kommunismus durchgeführt, sondern was sich da vollzogen hat, das war die große bäuerliche Revolution, die zur Herstellung des individuellen Eigentums auf dem Lande geführt hat. Wenn dem aber so ist, so komme man uns nicht mit der Zumutung, daß wir nun dieselbe Politik verfolgen sollen.

Sich kann mir vorstellen, daß in gewissen Gegenden wie z. B. in Südtalien politische Verhältnisse eintreten können, in denen die italienischen Genossen, die in den Besitz der Macht kommen, gewisse Grundbesitzverteilungen vor sich gehen lassen. Aber in einem gewissen Teile von Europa spielt eine solche Politik als Machtpolitik überhaupt keine Rolle und zwar deshalb nicht, weil auf diese Weise die Bauernschaft keineswegs so neutralisieren ist. Wenn die Dinge so einfach lägen, dann wäre das wahrscheinlich längst gemacht worden. In der alten Partei in Deutschland bestand die stärkste Tendenz, eine solche Politik zu führen, und der Versuch ist z. B. in Bayern gemacht worden. Aber diese Politik ist in Deutschland ganz erfolglos, weil die Bauernschaft in Deutschland in einer ganz anderen Situation ist, weil sie keinen Landhunger kennt, wie die Russen und die Südtalientischen Landarbeiter. Vor allem aber würde eine solche Politik einen ökonomischen Rückschritt bedeuten.

Nun, Genossen, gestatten Sie mir eine Bemerkung. Es ist außerordentlich interessant zu verfolgen, wie Sinowjew uns den Rat gegeben hat, ihr müßt euch doch mit den Bauern verständigen, man solle Bauernräte bilden. Nein, unser Genosse Wurm hat als Ernährungsminister bereits im Dezember 1918 alles daran gesetzt, um diese Organisation der Bauernräte Fuß fassen zu lassen. Also, das wurde von uns getan, die Versuche sind aber gescheitert. Aber Genossen, es ist sehr interessant, daß uns hier von Sinowjew gesagt wird, wir müssen uns mit den Bauern vereinigen, wir dürfen da nicht irgendwie auf prinzipielle Unterschiede achten. Von demselben Sinowjew wird aber

verlangt, wir sollen die Arbeiterklasse wegen theoretischer Formeln zersplittern und uns mit den Bauern vereinigen. Das ist aber eine Politik, die keine Stärkung der proletarischen Position bedeutet. Denn in allen europäischen Ländern kommt es auf die Arbeiterschaft in den Städten und nicht auf die Bauernschaft auf dem Lande in erster Linie an. (Sehr richtig, Händeklatschen.)

Im Zusammenhang mit diesem Unterschied der Auffassungen der augenblicklichen opportunistischen Machtpolitik der Bolschewiki und unserer prinzipiellen Machtpolitik

## ein Wort über den Terror.

Ich war außerordentlich gespannt, was uns Sinowjew über den Terror sagen würde, aber, wenn er irgendwo bei seiner Rede offene Türen eingerannt hat, so gerade in diesem Falle. Was hat er uns gesagt? Er erzählte uns: ursprünglich waren wir sehr gutmütige Leute, und wie seinerzeit General Kraßnow in Petersburg, bei dem Versuch, eine Armee gegen Petersburg zu sammeln, gefangen genommen worden sei, da habe Sinowjew allerdings auf Veranlassung des noch gutmütigeren Martow, diesen General Kraßnow laufen lassen; dann aber — als der General übele Streiche machte — hatten sie sich gesagt, so geht es nicht mehr weiter, wir werden zum Terror greifen. Ich muß schon sagen, ich kenne die russischen Generale nicht und ich weiß nicht, wie weit die russischen Genossen ein Recht hatten, so gutmütig zu sein. Nach dem aber, was uns Sinowjew erzählt hat, scheint mir dieses Verhalten merkwürdig zu sein — aber da kann ich nur sagen, wenn wir, Haase oder ich, oder Crispian oder Roenen oder Stoeder oder sonstwer in diese Situation gewesen wären und den General Ludendorff gefangen hätten, nachdem er eine Armee gegen Berlin geführt hätte, keiner von uns wäre so gutmütig gewesen und hätte Ludendorff laufen lassen. (Lebhafte Händeklatschen, sehr richtig, Zurufe links. Klingel. Zurufe rechts: Erfurt!) Hat denn aber das irgend etwas mit Terror zu tun? Crispian hat mit aller Deutlichkeit gesagt, wenn unsere Gegner Gewalt anwenden, sei es, daß es während der revolutionären Bewegung zum inneren Kriege kommt, sei es, daß während der Diktatur konterrevolutionäre Gewaltvorstöße erfolgen, dann muß das Proletariat diese Gewalt mit allen Mitteln niederschlagen. Niemand von uns ist es eingefallen, jemals einen anderen Standpunkt zu vertreten. Ich erinnere daran, daß in der berühmten Vorrede von Engels zum „Bürgerkrieg in Frankreich“, seinem politischen Testament, gesagt ist, daß die Revolution das Erstgeburtsrecht jedes Volkes ist, und daß es sich dieses Recht auf keinen Fall rauben lassen darf. Ebenso ist es selbstverständlich immer unsere Auffassung, daß die Diktatur des Proletariats behauptet werden muß. Ein Wort über die Diktatur. Wir sind von Sinowjew gefragt worden, wie steht ihr zur Frage der Demokratie und der Diktatur? Diese Frage ist beantwortet worden im Leipziger Aktionsprogramm, aber diese Frage ist auch beantwortet worden durch unsere Stellungnahme, die freilich vollständig falsch dargestellt worden ist. Als wir am 9. November zur Macht kamen, wurde Deutschland der Verfassung nach als Sowjetrepublik konstituiert und wir als Unabhängige Sozialdemokratie haben damals den Standpunkt vertreten, keine Wahl zu

Nationalversammlung, sondern Aufrechterhaltung der Diktatur des Proletariats, durch die Vertretung der politischen Arbeiterräte bis zur Durchführung, bis zur Vertreibung der Bourgeoisie aus ihren wichtigsten Machtpositionen.

Das war unser Standpunkt. Diesen Standpunkt haben auch Haase und seine Freunde in der Regierung vertreten. Auch Dittmann hat ihn vertreten, aber durchgeführt konnte er nicht werden. Und warum nicht? Weil neun Zehntel der Arbeiterräte auf dem Rätekongress und weil fast die gesamte organisierte Arbeitermasse bis auf einen kleinen Teil gegen uns gestanden haben. Da haben wir genau dieselben Gedanken gehabt, genau dieselbe Taktik eingeschlagen wollen, die Lenin empfohlen und durchgeführt hat. Lenin hat seinerzeit gesagt, wenn wir die Sowjetrepublik nicht durchführen können, und dazu sind wir jetzt zu schwach, dann müssen wir den Arbeitern sagen: Republik ist besser als Monarchie, und eine bürgerliche Republik mit einer Nationalversammlung ist besser als eine Republik ohne Nationalversammlung, und deswegen hat Lenin eine Republik gemacht, nach der er die sofortige Einberufung der Nationalversammlung verlangte. Und indem er diese Parole aufgestellt hat, die tatsächlich aus den damaligen Anschauungen des Proletariats erwachsen ist, weil die Mehrheit des Proletariats von der Nationalversammlung die Herstellung des Friedens erhoffte, nachdem er so das Proletariat zu einer Aktion gesammelt hatte, hat er das Proletariat schließlich in seiner politischen Partei gesammelt. Haase empfahl deshalb genau dasselbe der deutschen Arbeiterklasse, was Lenin tatsächlich in der Kerenski-Periode gemacht hatte, unter Berufung auf die Taktik der Bolschewiki. Da soll man nicht sagen, daß die, die damals für die Nationalversammlung eintraten, nicht „würdig“ sind, Mitglieder der dritten Internationale zu werden. Es war politische Einsicht, die uns so handeln ließ, aber auch dies ist vereitelt worden von den Kommunisten in dem linken Flügel, indem sie unsere Genossen nicht unterstützten, sondern indem sie unseren Genossen in den Rücken fielen, und jede Aktion zu einer Unmöglichkeit machten. Es war eine Politik falscher Voraussetzungen. Sie glaubten, nur an der Formel Sowjetdiktatur festhalten zu brauchen, und dann werde die Resolution vorangehen. Und als man wiederum unter ganz falscher Beurteilung der Machtverhältnisse, zum Angriff überging, als man in Berlin loszuschlagen versuchte, scheiterte das, und damit ist die reaktionäre Arbeiterbewegung in Deutschland zurückgeworfen worden, nicht etwa durch unsere Taktik, sondern durch die Taktik der Kommunisten und derjenigen, die damals wie heute der kommunistischen Taktik gefolgt sind.

**Wenn wir für die Diktatur des Proletariats sind,**

so, weil gerade die deutschen Verhältnisse es sind, die uns dazu bewegen, der Arbeiterchaft zu sagen, mit den demokratischen Mitteln kommt ihr nicht aus, und zwar deswegen nicht, weil in Deutschland die Art der historischen Entwicklung eine Periode der Diktatur des Proletariats unumgänglich notwendig macht. Wenn wir uns nicht mit allen Mitteln behaupten würden, so würde uns die Bourgeoisie ohne weiteres mit allen ihren Mitteln fürzen. Deswegen brauchen wir eine Periode der

Diktatur des Proletariats, denn es ist nicht möglich, aus einem Lande, das so reaktionär gewesen ist wie Deutschland, wo die reaktionäre Auffassung, der Glaube an die Allmacht der Gewalt so stark in den Köpfen des Bürgertums verankert ist, mit demokratischen Mitteln Fuß zu fassen. Da ist es notwendig, diese solange behauptet, bis ihm die Macht sicher ist und es dieselbe wirtschaftlich und politisch so gefestigt hat, daß sie ihm niemand mehr entreißen kann, deswegen treten wir für die Diktatur des Proletariats ein, gestützt auf die Erkenntnis wieder einzig und allein der politischen und ökonomischen Machtverhältnisse Deutschlands und nicht infolge der russischen Lehre wegen. Also deshalb, weil es nicht möglich ist im Ru aus dem kapitalistischen reaktionären Deutschland ein sozialistisches Gebilde zu machen.

Aber Genossen, wir sagen allerdings auch, die Diktatur ist für uns ein Uebergangsstadium zur sozialistischen Demokratie und da können wir allerdings aus den russischen Erfahrungen lernen. Ich glaube, auch die russischen Genossen haben sich vorgestellt, daß die Diktatur des Proletariats wesentlich kürzer sein wird, als sie in der Tat ist, und wir sehen aus den russischen Erfahrungen, daß es nicht genügt, die Bourgeoisie ihres Besitzes zu berauben, daß es nicht genügt, einzelne Bourgeoisie aus ihren Machtpositionen zu verdrängen. Auch heute, wo in Rußland alles durchgeführt ist, kann der russische Bolschewismus nicht den Uebergang zur sozialistischen Demokratie vollziehen. Es ist eben sehr notwendig, daß man wirklich die Volksmassen für sich gewinnt, um mit diesen Massen die sozialistische Demokratie aufzurichten zu können. Dazu brauchen wir aber eine Politik, die nicht die Diktatur über diese Volksmassen ausübt, sondern brauchen eine Politik, die die Volksmassen gewinnt, indem sie sie selbst teilnehmen läßt an der Herrschaft und die sozialistischen Massen selbst zu Trägern der Bewegung macht, eine Politik also, die dahin führt, daß die Massen an dieser Herrschaft jenes lebendige Interesse zeigen, das notwendig ist, um von der Diktatur zur sozialistischen Demokratie zu kommen. (Sehr richtig.)

Deshalb meine ich, daß der Terror, von dem wir sprechen, im Gegensatz zu Sinowjew, der davon nicht gesprochen hat, nicht etwa damit erlebigt ist, daß man sagt, wir wollten keine Gewalt anwenden. Das ist nicht richtig. Sondern wir verstehen unter Terror die Gewaltanwendung von Seiten einer Regierung zur Abschredung von Leuten, von denen man annimmt, daß sie vielleicht etwas tun werden, die aber bisher nichts verbrochen haben. Wir verstehen unter Terror nicht etwa die Verhaftung von Leuten, die tatsächlich gewaltsam gegen diese Regierung vorgehen, sondern die Verhaftung ihrer Geschwister, ihrer Mütter, ihrer Kinder, diese ganze häßliche Geißel-Politik. Das verstehen wir unter Terror. Und namentlich gegen den Terror wenden wir uns, der angewandt wird, um in der Arbeiterklasse jede andere Meinungsäußerung zu unterbinden. Wir wenden uns dagegen, daß Wahlen zu den Sowjets, zu den Arbeiterräten, die eine menschewistische Majorität, oder auch nur eine erhebliche menschewistische Minorität besitzen, willkürlich für nichtig erklärt werden. Wir wenden uns dagegen, daß Gewerkschaften, deren Vorstand menschewistisch zusammengesetzt

ist, ihres Vorstandes beraubt und dieser eingesperrt wird, und von oben herab ein neuer Vorstand oktroyiert wird. Wir wenden uns gegen diese Methoden, und das verstehen wir darunter, wenn wir von Terror sprechen. Es ist eine *Verfälschung*, wenn man sagt, Gewalt und Terror seien dasselbe. (Zuruf rechts: sehr wahr, höhnische Erwiderung dieses Zurufes links: Sehr wahr!) Und nun sprechen wir einmal davon, was in Wirklichkeit uns auseinanderzureißen droht, oder bestimmt ist, uns auseinanderzureißen. Sprechen wir von den Bedingungen.

Genossen, es ist außerordentlich interessant, daß das, was wir als Folge der Bedingungen vorausgesagt haben,

### das Herabsinken der Partei zu einer Sekte,

die Teilnahmslosigkeit der Masse, das Einreißen von Korruption in der Partei, Wort für Wort bestätigt worden ist, durch das, was Preobraschewsky und selbst ein Sinowjew in letzter Zeit zur Kritik ihrer Partei sagen mußtten, weil es nicht mehr zu verheimlichen ist. Aber das alles ist nichts Ueberraschendes. Es ist sehr interessant, daß das alles bereits im Jahre 1904 vorausgesagt worden ist in einer Auseinandersetzung mit Lenin, von einer Persönlichkeit, die man nicht als „reaktionären Organisationsbürokraten“ — um mit Däumig zu sprechen — bezeichnen kann, und dem man einige Kenntnisse westeuropäischer und russischer Verhältnisse nicht wird absprechen können. — Der Verfasser wendet sich zunächst gegen Lenins „Ueberzentralismus in der Organisations“, den er uns heute empfiehlt und den er bereits 1904 vertreten hat. Der Verfasser setzt weiter zur Charakteristik dieses Ueberzentralismus:

„Es genügt, zu bemerken, daß zum Beispiel das Zentralkomitee nach dieser Auffassung die Befugnis hat, alle Teilkomitees der Partei zu organisieren, also auch die persönliche Zusammensetzung jeder einzelnen russischen Lokalorganisation von Genf und Lüttich bis Tomsk und Irkutsk zu bestimmen, ihr ein selbstgefertigtes Lokalstatut zu geben, sie durch einen Machtspruch ganz aufzulösen und von neuem zu erschaffen, und schließlich auf diese Weise indirekt auch die Zusammensetzung der höchsten Parteilinstanz, des Parteitag, zu beeinflussen. Danach erscheint das Zentralkomitee als der eigentliche aktive Kern der Partei, alle übrigen Organisationen lediglich als seine ausführenden Werkzeuge.“

Der Verfasser konstatiert, daß der Sozialdemokratie im allgemeinen ein stark zentralistischer Zug innewohnt. Eine ganz andere Frage sei jedoch die nach dem größeren oder geringeren Grade der Zentralisation und nach deren näherer Beschaffenheit. Viel wichtiger jedoch als die formalen Forderungen jeder Kampforganisation sind die spezifisch historischen Bedingungen des proletarischen Kampfes.

„Die sozialdemokratische Bewegung ist die erste in der Geschichte der Klassengesellschaften, die in all ihren Momenten, im ganzen Verlauf auf die Organisation, auf die selbständige direkte Aktion der Massen berechnet ist. In dieser Beziehung schafft die

Sozialdemokratie einen ganz anderen Organisationstypus als die früheren sozialistischen Bewegungen, zum Beispiel die des jakobinisch-blanquistischen Typus.“ Gerade den blanquistisch-jakobinischen Typus aber befrwortet Lenin.

„Der Blanquismus war weder auf die unmittelbare Massenaktion der Arbeiterklasse berechnet, noch brauchte er deshalb auch eine Massenorganisation. Im Gegenteil, da die breite Volksmasse erst im Moment der Revolution auf dem Kampfplatz erscheinen sollte, die vorläufige Aktion aber in der Vorherbereitung eines revolutionären Handstreiches durch eine kleine Minderheit bestand, so war die scharfe Abgrenzung der mit dieser bestimmten Aktion betrauten Personen von der Volksmasse zum Gelingen ihrer Aufgabe direkt erforderlich. Sie war aber auch möglich und ausführbar, weil zwischen der konspiratorischen Tätigkeit einer blanquistischen Organisation und dem alltäglichen Leben der Volksmasse gar kein innerer Zusammenhang bestand.“

Zugleich waren auch die Taktik und die näheren Aufgaben der Tätigkeit, die diese ohne Zusammenhang mit dem Boden des elementaren Klassenkampfes, aus freien Stücken aus dem Handgelenk improvisiert wurde, im voraus bis ins Detail ausgearbeitet, als bestimmt im voraus fixiert und vorgeschrieben. Deshalb verwandelten sich die tätigen Mitglieder der Organisation naturgemäß in keine Ausführungsorgane eines außerhalb ihres eigenen Tätigkeitsfeldes im voraus bestimmten Willens, in Werkzeuge eines Zentralkomitees. Damit war auch das zweite Moment des verschwörerischen Zentralismus gegeben: die absolute blinde Unterordnung der Einzelorgane der Partei unter ihre Zentralbehörde und die Erweiterung der entscheidenden Machtbefugnisse dieses letzteren bis an die äußerste Peripherie der Parteiorganisation. Diese wächst historisch aus dem elementaren Klassenkampf heraus. Sie bewegt sich dabei in dem dialektischen Widerspruch, daß hier die proletarische Armee sich erst im Kampfe selbst rekrutiert und erst im Kampfe auch über die Aufgaben des Kampfes klar wird. Organisation, Aufklärung und Kampf sind hier nicht getrennte, mechanisch und auch zeitlich gesonderte Momente, wie bei einer blanquistischen Bewegung, sondern sie sind nur verschiedene Seiten desselben Prozesses. Einerseits gibt es — abgesehen von allgemeinen Grundzügen des Kampfes — keine fertige im voraus festgesetzte detailliertere Kampfaktik, in die die sozialdemokratische Mitgliedschaft von einem Zentralkomitee eingedrückt werden könnte. Andererseits bedingt der die Organisation schaffende Prozeß des Kampfes ein beständiges Fluktieren der Einflusssphäre der Sozialdemokratie.“

Daraus ergibt sich schon, daß die sozialdemokratische Zentralisation nicht auf blindem Gehorsam, nicht auf der mechanischen Unterordnung der Parteikämpfer ihre Zentralgewalt basieren kann und daß andererseits zwischen dem bereits in feste Parteiladern organisierten Kern des Klassenbewußten Proletariats und den vom Klassenkampf bereits ergriffenen, im Prozeß der Klassenaufklärung be-



sindlichen umliegenden Schicht nie eine absolute Scheidewand aufgerichtet werden kann. Die Aufrichtung der Zentralisation in der Sozialdemokratie auf diesen zwei Grundsätzen — auf der blinden Unterordnung aller Parteioorganisationen mit ihrer Tätigkeit bis ins kleinste Detail unter eine Zentralgewalt, die allein für alle denkt, schafft und entscheidet, sowie auf der schroffen Abgrenzung des organisierten Kernes der Partei von dem ihn umgebenden revolutionären Milieu, wie sie von Lenin verfochten wird, erscheint uns deshalb als eine mechanische Uebertragung der Organisationsprinzipien der blanquistischen Bewegung von Verschwörerzirkeln auf die sozialdemokratische Bewegung der Arbeitermassen. Und Lenin hat seinen Standpunkt vielleicht scharfsinniger gekennzeichnet, als es irgend einer seiner Opponenten tun könnte, indem er seinen „revolutionären Sozialdemokraten“ als den „mit der Organisation der klassenbewußten Arbeiter verbundenen Jakobiner“ definierte. Tatsächlich ist die Sozialdemokratie aber nicht mit der Organisation der Arbeiterklassen verbunden, sondern sie ist die eigene Bewegung der Arbeiterklasse. Der sozialdemokratische Zentralismus muß also von wesentlich anderer Beschaffenheit sein als der blanquistische. Er kann nichts anderes als die gebieterische Zusammenfassung des Willens der aufgeklärten und kämpfenden Vorhut der Arbeiterschaft ihrer einzelnen Gruppen und Individuen gegenüber sein, es ist dies sozusagen ein „Selbstzentrismus“ der führenden Schicht des Proletariats, ihre Majoritätsherrschaft innerhalb ihrer eigenen Parteioorganisation.“

Mit großer Schärfe wendet sich der Verfasser gegen das Schlagwort von der militärischen Disziplin. Er sagt:

„Doch ist es nichts als eine mißbräuchliche Anwendung des Schlagwortes, wenn man gleichzeitig als „Disziplin“ zwei so entgegengesetzte Begriffe bezeichnet, wie die Willen- und Gedankenlosigkeit einer vielarmigen und vielbeinigen Fleischmasse, die nach dem Taktstock mechanische Bewegungen ausführt, und die freiwillige Koordination von bewußten politischen Handlungen einer gesellschaftlichen Schicht; wie den Kadavergehorsam einer beherrschten Klasse und die organisierte Rebellion einer um die Befreiung ringenden Klasse. Nicht durch die Anknüpfung an die ihm durch den kapitalistischen Staat eingeprägte Disziplin — mit der bloßen Uebertragung des Taktstodes aus der Hand der Bourgeoisie in die eines sozialdemokratischen Zentralkomitees, sondern durch die Durchbrechung, Entwurzelung dieses starrischen Disziplinierendes kann der Proletarier erst für die neue Disziplin — die freiwillige Selbstdisziplin der Sozialdemokratie erzogen werden.“

Der Verfasser weist dann an der Hand der russischen und deutschen Geschichte nach, daß die wichtigsten und fruchtbarsten taktischen Wendungen des letzten Jahrzehnt nicht etwa von bestimmten Leitern der Bewegung, geschweige von Leitern der Organisationen „erfunden“ worden sind, sondern jedesmal das spontane Produkt der entfesselten Bewegung selbst war. Im Anfang war stets die Tat. Die Initiative und bewußte Leitung der sozialdemokratischen Organisationen spielten eine äußerst geringe Rolle. Und der Verfasser kommt zum Schluß:

„Der von Lenin befürwortete Ultrazentralismus scheint uns aber in seinem ganzen Wesen nicht vom positiven schöpferischen, sondern vom sterilen Nachwärtsergeißel getragen zu sein. Sein Gedankengang ist hauptsächlich auf die Kontrolle der Parteitätigkeit und nicht auf ihre Befruchtung, auf die Einengung und nicht auf die Entfaltung, auf die Schürregelung und nicht auf die Zusammenziehung der Bewegung zugeschnitten.“

Und nun kommt eine sehr interessante Stelle, die namentlich diejenigen beherzigen sollten, die den Ueberzentrismus besonders als Notwendigkeit in einer revolutionären Zeit befürworteten:

„Doppelt gewagt scheint uns das Experiment gerade im gegebenen Moment für die russische Sozialdemokratie zu sein. Sie steht am Vorabend großer revolutionärer Kämpfe um die Niederwerfung des Absolutismus, vor oder vielmehr in einer Periode intensivster schöpferischer Aktivität auf dem Gebiete der Taktik und — was in revolutionären Epochen selbstverständlich ist — fieberhafter, sprungvoller Erweiterungen und Verschiebungen ihrer Einflussphäre. In solchen Zeiten gerade der Initiative des Parteigeistes Fußangeln anlegen und ihre rückwärts Expansionen mit Stacheldraht jaun eindämmen zu wollen, hieße die Sozialdemokratie von vornherein für die großen Aufgaben des Moments in hohem Maße ungeeignet machen.“

Schließlich bezeichnet der Verfasser den ganzen Grundgedanken der ultrazentralistischen Auffassung, der darin gipfelt, den Opportunismus durch ein Organisationsstatut von der Arbeiterbewegung fernzuhalten, als völlig verfehlt.

„Paragrafen regieren nur die Existenz von kleinen Sekten oder Privatgesellschaften, geschichtliche Strömungen haben sich noch immer über die spießigsten Paragrafen hinausgesehen gewußt.“

Zum Schluß des Artikels findet sich noch eine außerordentlich interessante psychologische Erklärung dieser Vorstellung. Es heißt nämlich:

„In diesem ängstlichen Bestreben eines Teils der russischen Sozialdemokraten, die so hoffnungsvoll und lebensfreudig aufstrebende russische Arbeiterbewegung durch die Vormundschaft eines allwissenden und allgegenwärtigen Zentralkomitees vor Fehltritten zu bewahren, scheint uns übrigens derselbe Subjektivismus mitzureden, der schon öfters dem sozialistischen Gedanken in Rußland einen Bissen gespielt hat. Drollig sind fürwahr die Kapriolen, die das verehrte menschliche Subjekt der Geschichte in dem eigenen geschichtlichen Prozeß mitunter auszuführen beliebt. Das von dem russischen Absolutismus erkrankte, zermalmte Ich nimmt dadurch Revanche, daß es sich selbst in seiner revolutionären Gedankenwelt auf den Thron setzt und sich für allmächtig erklärt — als ein Verlöcherungskomitee im Namen eines nichtexistierenden „Volkswillens.“ (Hört! hört! rechts.) Das „Objekt“ zeigt sich stärker, die Krute triumphiert bald, indem sie sich als der „legitime“ Ausdruck des gegebenen Stadiums des geschichtlichen Prozesses erweist. Endlich erscheint auf der Bildfläche als ein noch legitimeres Kind des Geschichtsprozesses — die russische Arbeiterbewegung, die den schönsten Anlauf nimmt,

zum erstenmal in der russischen Geschichte nun wirklich einmal einen Volkswillen zu schaffen. Jetzt aber stellt sich das „Ich“ des russischen Revolutionärs schleunigst auf den Kopf und erklärt sich wieder einmal für den allmächtigen Lenker der Geschichte — diesmal in der höchst eigenen Majestät eines Zentralkomitees der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Der kühne Akrobat übersieht dabei, daß das einzige Subjekt, dem jetzt diese Rolle des Lenkers zugefallen, das Massen-Ich der Arbeiterklasse ist, das sich partout darauf versteht, eigene Fehler machen und selbst historische Dialektik lernen zu dürfen. Und schließlich sagen wir doch munter und offen heraus: Fehltritte, die eine wirkliche, revolutionäre Arbeiterbewegung begeht, sind geschichtlich unermesslich fruchtbarer und wertvoller als die Unfehlbarkeit des allerbesten „Zentralkomitees.“ (Beifall rechts. Lärm links.)

Und wer ist der Verfasser? Es ist niemand anders als Rosa Luxemburg, und Sie finden alle diese Ausführungen in ihrem Artikel „Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie“ im 22. Jahrgang der „Neuen Zeit“ aus dem Jahre 1904.

Man kann den großen Gegensatz nicht besser präzisieren zwischen der Machtillusion, zwischen dem Subjektivismus, der Ueberschätzung des Persönlichkeitsfaktors, der Ueberschätzung von Organisationsstatuten, und man kann nicht besser die Objektivität der marxistischen Auffassung darstellen, als es Rosa Luxemburg hier getan hat. (Beifall rechts, Lärm links.) Ich glaube, wir haben das Recht, zu sagen; daß

## die Gründer der Kommunistischen Partei Deutschlands die 21 Bedingungen nicht unterschreiben würden

(Sehr richtig! rechts.) Wir überschätzen nicht die Rolle der Persönlichkeit, aber wenn es außerhalb Rußlands in der Kommunistischen Bewegung heute auch nur eine Persönlichkeit gäbe von der Autorität, dem Mut und der geistigen Schärfe einer Rosa Luxemburg, dann hätte das russische Zentralkomitee diese Bedingungen nie verlautbart. (Stürmischer Beifall rechts, Zischen links.) Man braucht zu dem Inhalt dieser Bedingungen gar nichts weiter zu sagen. Wir lehnen sie ab, weil sie die deutsche Arbeiterbewegung zu einer Sektenbewegung verdammen, und weil wir der Ueberzeugung sind, daß ohne die selbständigste Teilnahme der gesamten Massen des Proletariats die revolutionäre Orientierung nie und nimmer unter den deutschen Verhältnissen zu machen ist, wie wir sie brauchen. Wo sind denn die Erfolge der Kommunistischen Partei, obwohl sie mit dem ungeheuerlichsten Apparat gearbeitet hat? Sie hat noch nichts vor sich gebracht, weil sie eben alles von oben bestimmen wollte, also gerade deshalb, weil sie die Teilnehmer von diesem wirklichen Mitbestimmungsrecht ausschließen wollte. Deshalb brauche ich hier nicht mehr viel darauf einzugehen. Ich will mich damit begnügen auf den eigentlichen Sinn der Organisationsstatuten hinzuweisen. Ihr Sinn ist der, daß die europäische Arbeiterbewegung genau

So wie die Bewegung des Orients verwandelt werden soll aus einem Selbstzweck und aus einer wirklich selbständigen und autonomen Bewegung der westeuropäischen Arbeiter zu einem Instrument der Machtpolitik des Moskauer Exekutivkomitees. Und dieses Zentralkomitee der Exekutive ist garnichts anderes als das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei. (Stürmischer Widerspruch links.) Alles was Sie uns erzählen von den Vertretern anderer Länder kann uns nicht einen Augenblick täuschen, daß diese sogenannten Vertreter in Wirklichkeit in engster Abhängigkeit von den russischen Kommunisten stehen, und sie würden nicht Vertreter geworden sein, wenn sie nicht in dieser Abhängigkeit wären und darin verharrten. Wie sehen ja, wie jede selbständige Meinungsäußerung von Vertretern anderer Parteien aufgenommen wird: Wie die Vertreter von Schweden, von Italien behandelt werden, wenn sie Opposition machen; wie ihnen dann gesagt wird: Ihr müßt Euch ändern oder Ihr müßt Euch spalten! Weil wir die Selbständigkeit unserer Bewegung aufrechterhalten müssen, können wir die Bedingungen nicht annehmen, weil wir nicht, um mit Rosa Luxemburg zu reden, den Taktstock aus der Hand geben wollen, auch nicht einer noch so eng verbündeten Partei. Wir könnten das nicht tun, weil es sich um eine Politik handelt, die an das Proletariat die höchsten Anforderungen stellt, wo das Proletariat selbst entscheiden muß, ob es Kopf und Kragen riskieren will zur Durchführung dieser Politik.

Sinowjew hat jetzt etwas klarer, wenn auch nicht in voller Klarheit, gesprochen: daß es eine Aufgabe des deutschen Proletariats sein wird, auch

## in der auswärtigen Politik überzugehen von der Defensive zur Offensive.

Er hat gestern von den Kämpfen mit allen Mitteln und von der Defensive mit dem Bajonett gegen die Ententeregierungen gesprochen. Da wäre es ganz unbillig, daß irgend ein anderer als die Massen selbst, um deren Kopf und Kragen es geht, die Entscheidung treffen, dazu hat kein Führer das Recht, da müssen allein die Massen entscheiden. Und diese Massen können nur entscheiden, wenn die Fragen ihnen entwickelt werden, nicht von Führern, die wieder abhängig sind von einer anderen Stelle, nicht von einer Presse, die geknebelt ist, sondern in voller Meinungsäußerung, wenn alle Mitglieder in vollständiger Unabhängigkeit entscheiden können. Sie haben doch das Räteystem vertreten, und wenn Sie uns nun diese Statuten aufstrotzen, so bedeutet dies das Ende der Selbständigkeit der Partei, das Ende der Gewerkschaften und das Ende der Rätebewegung. (Wärm links.)

Wir waren am 9. November eine verschwindende Minderheit, und wir waren früher im Kriege noch weniger. Und wir haben damals den Rechtssozialisten gesagt: Ob Mehrheit oder Minderheit, in diesen Fragen ist es Pflicht des Sozialisten, seine Überzeugung zu verteidigen. Und auf diesem Grund beharre ich noch heute. Ich erinnere an das Wort Schopenhauers, das er seinen Werken voransetzte: Magna

vis veritatis et provalebit, froh ist die Macht der Wahrheit und sie wird siegen! Und ich bin überzeugt, von dieser Macht; die Wahrheit wird siegen! (Lofender Beifall rechts.)

Ich sage also, Genossen, wenn es sich um Krieg und Frieden Deutschlands handelt, ist nur das deutsche Proletariat berufen, darüber zu entscheiden. Nun sagt die „Rote Fahne“: Polen hat gesiegt über Rußland, weil das deutsche Proletariat seine Pflicht nicht erfüllt hat und nicht den Krieg gegen die Entente führt. Das stand in der „Roten Fahne“, gestern stand es nun auch in der „Hamburger Volkszeitung“, (Lärm links.). Ich will über die polnische Politik Rußlands nicht sprechen, obwohl es außerordentlich kennzeichnend ist, daß gegen den Rat sehr einsichtsvoller polnischer Kommunisten einige Mitglieder der dritten Internationalen dort eine Politik gemacht haben, vor der die polnischen Kommunisten dringend gewarnt hatten. Aber sie hatten ja kein Mitbestimmungsrecht. Diese Politik ist von wenigen Männern in Moskau gemacht worden. (Lärm links, losender Beifall rechts.) Ich will nicht darüber reden, daß diese Politik heute dazu geführt hat, daß ein Frieden unterzeichnet werden muß, dessen Inhalt wir alle anders erhofft haben, nicht darüber, ob diese Politik wirklich eine solche gewesen ist, gegen die sich keine Einwendung erheben läßt. Ich will nicht darüber reden, ob nicht der geeignete Augenblick zum Friedensschluß verfehlt wurde, weil man sich Illusionen gemacht hat über Polen und Deutschland. Ich glaube, die Dinge kann nur beurteilen, der sie aus nächster Nähe kennt. Ich will darüber nicht weiter reden. Aber wenn man sich hier schon darüber getäuscht hat, in einem Lande, das so nahe liegt und bei Verhältnissen, die man genau kannte: Wie mächtig muß da die Täuschung sein in Situationen, die sich nicht so deutlich entwickeln, wie hier.

- Da ist nun gesagt worden: Der Krieg ist verloren gegangen durch die Schuld des deutschen Proletariats und es ist klipp und klar gefordert worden in allen Versammlungen der Kommunistischen Partei: Wir sollen den Krieg mit Frankreich in der jetzigen Situation beginnen. Diese Meinung ist sogar in einer bestimmten interessanten Modifikation verzetert worden. Es ist gesagt worden, — ich spreche von sehr maßgebenden Leuten —: Dieser Krieg muß schon von der bürgerlichen Regierung unternommen werden. Man muß die nationalen Strömung benutzen, wenn die Franzosen das Ruhrgebiet besetzen. Man muß die bürgerliche Regierung vorantreiben, im Verlauf des Krieges wird man die bürgerliche Regierung stürzen. (Zuruf Adolph Hoffmann: Wer hat denn das gesagt? — Zuruf rechts: Das hat die ganze Kommunistische Partei gesagt! Fragt nur Sinowjew!) Das und nichts anderes ist der wirkliche Inhalt jener Organisationsbestimmungen. Es ist eben so: Daß wir nicht mehr selbst unsere Politik machen, daß wir nicht mehr selbst feststellen dürfen, was wir tun wollen auch in der Beurteilung von solchen Situationen, die wir nur allein beurteilen können — die wir nicht deshalb besser beurteilen, weil wir gescheiter oder weitsichtiger sind, sondern einfach deshalb, weil nur derjenige Politik machen kann, der das Kampffeld überblicken kann, weil er auf dem Kampffeld selber in erster Linie kämpft. (Zuruf links: Von der Redaktionsstube der „Freiheit“!)

Ich will mich auf das beschränken, was ich hier über die Bedingungen gesagt habe, und ich will mich nun dem Teil der Rede Sinowjews zuwenden, wo er sich zum Schlusse über

## die Bedingungen

ansieht. Es ist anzuerkennen, daß Sinowjew uns in dieser Rede nicht mehr „Konterrevolutionäre“ genannt hat oder „Sozialverräter“ oder „Schurken“ oder „bewußte Gauner“ usw., wie in dem hier verteilten Pamphlet. (Unruhe links.) Ich danke ihm für diese Zurückhaltung, die ihm sicher außerordentlich schmer geworden ist. (Lärm links.) Aber immerhin war dieser erste Teil der Rede doch noch halbwegs in der Linie der Politik, die das Exekutivkomitee und Sinowjew bis gestern abend befolgten. Sinowjew sagte uns: Die Bedingungen sind deshalb so scharf, weil sie ein Erkennungszeichen geworden sind, ein Erkennungszeichen, ob wir auch wirklich bewährte Kommunisten sind oder nicht. Unsere Ablehnung würde zugleich als Zeichen unserer Verworfenheit zu betrachten sein. Diese Bedingungen seien geschaffen aus der Pflicht des Mißtrauens heraus, und es sei notwendig, dieses Mißtrauen aufs Schärfste zu betonen. Er meinte: Wir mußten die Bedingungen so scharf stellen, und wir konnten das auch, denn die Scheidung der Parteien, die Zerstückung der Parteien ist bei allen Parteien notwendig und gut. (Hört! hört! rechts.)

Ich weiß nicht, ob dieser Wunsch Sinowjews nicht bis zu einem gewissen Grade heute in Erfüllung gehen wird. Aber ich bin überzeugt, daß zum Schluß dieser Wunsch ganz anders ausfallen wird, als ihn die russischen Kommunisten sich heute glauben vorstellen zu können. Vorläufig sehen wir, daß auf diese Bedingungen zwar reagiert wird, aber recht sauer. Die Schweizerische Parteileitung hat die 21 Bedingungen abgelehnt, weil sie sie als unerfüllbar betrachtet. Es ist dieselbe Parteileitung, die den Anschluß an die dritte Internationale seinerzeit beschlossen hatte. Sie hatte vor Bekanntgabe dieser Bedingungen den bedingungslosen Anschluß empfohlen, und sie ist erst durch eine Urabstimmung der Partei desavouiert worden. Dieselbe Parteileitung, die den bedingungslosen Anschluß gewollt hat, hat heute diese Bedingungen als unerfüllbar zurückgewiesen. Sie hat beschlossen, daß eine Revision dieser Bedingungen gefordert werden müsse, und daß dazu ein Einvernehmen mit den anderen Parteien, die aus der zweiten Internationale ausgeschieden sind und sich der dritten Internationale anschließen wollen, zustande gebracht werde. Dieselbe Abfrage ist von der amerikanischen Partei gekommen, und der hervorragende Führer der Partei Genosse Eugen Debs, der seit Jahren wegen seiner Feindschaft gegen den Krieg im Gefängnis sitzt, hat erklärt: er könne sich der dritten Internationale nicht anschließen, weil diese Bedingungen eine völlige Umänderung des Inhalts des Gedankens der Internationale bilden. Früher bildete die Internationale sich selbst aus den Organisationen der einzelnen Länder. Jetzt versucht die Internationale Sektionen in den einzelnen Ländern zu bilden. Die Unabhängige Arbeiterpartei in Eng-

Land hat erklärt: Sie kann sich den Bedingungen nicht anschließen; die norwegische Partei und die norwegischen Gewerkschaften, auf denen die Partei aufgebaut ist, setzen ebenfalls diesen Bedingungen steigenden Widerstand entgegen; die norwegischen Gewerkschaften sind jetzt in einer Diskussion in der die hervorragendsten Führer erklären, sie könnten sich mit der dritten Internationale nicht einverstanden erklären. In Italien ist die Partei, wie bei uns, in einer Krise begriffen. Die 21 Bedingungen stoßen auf große Opposition. Der rechte Flügel erklärt sie für unannehmbar, und es ist wahrscheinlich, daß die italienische Partei sich darüber spaltet.

Sinowjew hat diese Scheidung als nützlich und gut betrachtet. Aber plötzlich kam zum Schlusse seiner Rede eine merkwürdige Aeußerung:

### **Wir sollten doch ein neues Angebot machen,**

und es schriftlich formulieren, mit welchen Punkten wir nicht einverstanden sind, darüber ließe sich reden. (Zuruf von Crispian: Angst vor der eigenen Kurage!) Vielleicht hat Sinowjew zu dem Zweck die notwendige Stimmung für dieses Angebot zu schaffen, vorher darauf hingewiesen, daß die Bedingungen gar nicht so schlimm sind. Es stünde ja jedem Führer des rechten Flügels frei, mit einigen Ausnahmen vielleicht, in Moskau später um eine gnädige Aufnahme für seine Person zu ersuchen. Wir dürften in Moskau, auch wenn wir die Bedingungen abgelehnt haben, erklären: Unsere Ablehnung sei nicht grundsätzlicher. Jetzt, wo die Mehrheit entschieden hat, böten wir, in der Partei bleiben zu dürfen, nicht ausgeschlossen zu werden. Wir werden dann vielleicht sogar vertrauensvoll zugelassen werden. (Lachen rechts.) Sinowjew hat uns da psychologisch sehr falsch eingeschätzt und die westeuropäische Psychologie anders aufgefaßt, als sie wirklich ist. Ich bezweifle sehr, wenn er auch gewisse andere Erfahrungen in Rußland gemacht haben mag, daß solche Gnadengesuche eintreffen werden. Wir sind der Auffassung, daß derjenige, der über einen Vertrauensposten in unserer Partei zu entscheiden hat, nicht ein auswärtiger Genosse und nicht ein auswärtiges Komitee sein kann, sondern ich meine, daß über diese Vertrauensposten die Massen der Mitglieder zu entscheiden haben. (Lebhafter Beifall rechts und links.) Ich sehe, daß Sie uns zustimmen auch auf dieser Seite. Und wenn wir uns in Berlin auseinandersetzen werden, werden Sie ja sehen, ob ich dieser Auffassung nicht selber Rechnung trage. Ich bin jedenfalls nicht gewohnt, diese Auffassung aufzugeben, ohne daß mich die Gegenseite zu einer anderen Auffassung bekehrt. Hat denn niemand von Ihnen das Bewußtsein, wie unwürdig für jeden von unseren Parteigenossen eine solche Zumutung ist? Soll Ledebor sich bei einem Sinowjew bemühen, ob er in der deutschen Arbeiterbewegung einen Vertrauensposten bekleiden kann. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe links.) Das ist doch ein Unsinn! Ich glaube, er wird erklären, daß er auf solche Gnadenbezeugungen pfeift, und ich kann Ihnen wohl sagen Genossen: Wir pfeifen alle darauf. (Stürmischer Beifall rechts, Lärm links.)

Wenn Sinowjew hier die Grundlagen schaffen will für neue Verhandlungen und wenn er sagt: Diese Bedingungen sind auf Miktrauen geschaffen worden, so werde ich ihm antworten: Wir wollen in der Internationale eine kameradschaftliche vertrauensvolle Zusammenfassung aller Kräfte der Arbeiterklasse in allen Ländern. (Stürmischer Beifall rechts.) Das ist unser fester Wille. Und nun werde ich Ihnen sagen, was der Sinn Ihres Angebots ist. Jetzt wird plötzlich dieses Angebot gemacht. Monatelang diskutieren wir. Monate vorher waren unsere Genossen in Moskau und haben dort verhandelt. Es ist ja sehr interessant, daß Sinowjew plötzlich anders kann, und das ist deshalb interessant, weil es die Auffassung von Crispian und Dittmann bestätigt, wenn Däumig und Stoeder Solidarität geübt hätten, dann wären diese Bedingungen von Moskau unmöglich gewesen. (Lebhafter Beifall rechts, Murren links.) Und nun frage ich Sinowjew:

## Worin besteht Ihre Legitimation, ein solches Angebot zu machen?

(Sehr richtig! rechts.) Sie sind Präsident der Exekutive. Hat das Exekutivkomitee Sie ermächtigt, diese Bedingungen abzuändern? (Hört! Hört!) Hat das Exekutivkomitee das vielleicht in derselben Sitzung getan? — Ich nehme an, daß es die letzte Sitzung vor Ihrer Abreise war — worin Sie uns als „bewußte Gauner“, als „Schurken“, als „Verräter“ bezeichneten? Ich frage Sinowjew: Von wem hat er den Auftrag, mit diesen „bewußten Gaunern“, „Schurken“ und „Verrätern“ aufs Neue zu verhandeln? (Zwischenrufe.) Ich habe diese Frage zu stellen. Meine persönliche Auffassung ist es, daß Sie diesen Entschluß erst gestern gefaßt haben, als Sie in der Atmosphäre einer westeuropäischen Partei einige Zeit gewirkt haben. (Zurufe links: Wissenschaftlicher Schwäger.) Soll ich annehmen, daß die Verhandlungen hier Sie überzeugt haben, daß wir doch nicht die Leute sind, als die Sie uns bezeichnen? (Sehr gut.) Ich glaube das nicht, und ich glaube das nicht, weil Sinowjew ja selbst etwas gesagt hat, was so außerordentlich charakteristisch ist für diese Methoden, mit vergifteten Waffen den Kampf innerhalb der Partei zu führen. (Sehr richtig, Widerspruch.) Er hat uns gesagt, seid doch nicht so empfindlich, das ist doch nur der Ton, das braucht man nicht so ernst zu nehmen. (Sehr richtig!) Ich glaube, daß Sinowjew es durchaus nicht ernst meint, wenn er uns „bewußte Gauner“ nennt, es garnicht ernst meint, wenn er uns „Schurken“ und „Sozialverräter“ nennt. (Zuruf: die deutschen Arbeiter.) Aber Genossen, wenn er es nicht so ernst meint, wenn das nur ein Ton ist, ein schlechter gewählter Ton, dann um so schlimmer. (Sehr wahr.) Denn die Folgen sind verdammt ernst. Diese Folgen sehen wir hier, wo die Partei vor ihrer Spaltung steht. Diese Folgen sehen wir draußen, wir sehen sie darin, daß die Arbeiter nach dieser Methode systematisch ausgehebt werden gegen alle Vertrauensmänner in der Partei. (Sehr richtig!) Was Sie heute gegen uns betreiben, werden morgen die kommunistischen Arbeiter gegen Sie betreiben. (Sehr richtig! Händeklatschen rechts.) Das



sind schimpfliche und verderbliche Methoden, und deshalb sind diese Mittel zurückzuweisen, deshalb ist es ein Verbrechen, wenn der Arbeiterchaft Deutschlands solche Kampfmittel zugemutet werden. (Bravo!) Händeklatschen rechts.) Mit dieser Hege gegen die Führer und Vertrauensmänner der Arbeiterchaft, richten Sie nur maßloses Unheil an und öffnen allen Abenteurern und Scharlatanen der Politik eine offene Tür. (Händeklatschen rechts. Zuruf: Armer Hilferding!) Ich frage nun, haben wir uns an den Ton zu halten oder an das Angebot der Verhandlungen? Ich möchte dann noch eins ausdrücklich erklären. Wir möchten nicht jenes Spiel erleben, wie es in Frankreich mit den neuen Bedingungen und den 21 Punkten gewesen ist. (Sehr richtig!) Ich möchte hier ausdrücklich sagen, daß wir alle uns mit unseren Freunden von der französischen sozialistischen Partei in internationaler Solidarität verbunden fühlen, und daß für uns genau das selbe gilt, was Longuet da drüben erklärt hat. (Sehr richtig!); Wir nehmen keine Bedingungen an, die für uns etwa günstiger wären als für andere Parteien. (Sehr wahr!) Das verbietet uns unser Solidaritätsbewußtsein. (Sehr richtig!)

Aber weiter, was bedeutet das Angebot aus dem Munde Sinowjews? Er kann — er hat es wenigstens nicht gesagt — nicht sprechen im Namen des Exekutivkomitees, wenn er aber namens der Exekutive spricht, — diese Beschlüsse, diese Bedingungen sind ja vom Kongreß angenommen. (Sehr richtig!) Und sie können nur von einem künftigen Kongreß abgeändert werden, und nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben mit der Verschärfung der Bedingungen im Kongreß, nach diesem „ungeheueren Einfluß“, den der spanische Syndikalist Bodriga auf dem Kongreß ausgeübt hat (Zuruf: Italienische), sodaß plötzlich Lenin eine so mächtige Unterstützung bekommen hat, die die Annahme des Punktes 21 bewirkte. (Heiterkeit.) Ja, da sind wir vor gar keiner Ueberraschung sicher. Es können uns ja nach allen Zusicherungen des Exekutivkomitees und trotz der „ungeheueren Autorität“ Sinowjews plötzlich andere Bedingungen aufgelegt werden, und deshalb sage ich:

**Mißtrauen gegen Mißtrauen. Und wir haben in die Ehrlichkeit dieses Angebots nicht das geringste Vertrauen.**

(Sehr richtig! Händeklatschen rechts. Zwischenrufe links.) Wir haben kein Vertrauen, weil das Exekutivkomitee während dieser Diskussion über die Bedingungen alles getan hat, um die Situation zu verschärfen, und alles getan hat, damit diese Situation so ernst, so schwer und so unrettbar für unsere Partei wird, daß die Spaltung eintreten muß. (Sehr wahr.) Wenn jetzt ein neues Angebot von dieser Seite kommt, so sage ich: Es ist nur ein Manöver, um die Spaltung unter günstigeren Bedingungen durchzusetzen. (Sehr richtig!)

Wir sollen verhandelt, unterdessen werden Sie diesen Parteitag erledigen. Ja, was werden Sie da nun tun? Das Angebot von Sinow-

jew desavouieren oder Ihre Resolution? Sie können nicht für die Resolution stimmen, die die 21 Punkte verlangt. Sinowjew ist ja ein Gegner der 21 Punkte. (Heiterkeit, rechts Unruhe.) Er ist bereit, über die 21 Bedingungen aufs neue zu verhandeln, folglich muß er in seiner kurzen Anwesenheit in Deutschland, sich überzeugen haben, daß diese 21 Bedingungen nicht so aufrecht zu erhalten sind. (Sehr richtig!) Sie können also für Ihre Resolution nicht stimmen, denn dadurch verzichten Sie das Angebot, das von Sinowjew kommt. (Unruhe Bewegung, Glode des Vorsitzenden.) Ich rede nicht in Ihre Taktik hinein, das ist kein Geschäft für mich, das machen Sie allein schlechter. (Heiterkeit.) Wenn Sie die 21 Bedingungen nach wie vor aufrechterhalten, dann brauchen wir garnicht darüber zu reden, dann desavouieren Sie ja Ihrerseits Sinowjew. Aber Sie müssen sich entscheiden, wer von beiden den anderen desavouiert. (Sehr gut. Zuruf links: Aber die Thesen und Grundsätze.) Es handelt sich eben, das will ich dem Zwischenrufer sagen, um die Bedingungen, über alles andere kann man reden. (Zuruf Hoffmann: Da gehen Sie aus dem Wege! Sehr richtig! — Genosse Hoffmann ruft: Da gehen Sie aus dem Wege, aber „sie“ klein geschrieben. — Zuruf: Stoeder — Zuruf: Scheidemann.) Wenn Sie die Bedingungen annehmen, dann kann das Angebot Sinowjews weiter nichts bedeuten, als daß wir weiter verhandeln sollen, Sie aber unterdessen die Bedingungen annehmen, die neue Parteileitung wählen, und daß Sie dann mit Hilfe der neuen Parteileitung uns hinauswerfen. Das heißt, Sie wollen einen nach dem anderen von uns auf kaltem Wege umbringen. (Händeklatschen rechts.) Sie wollen nur einen nach dem anderen aus der Partei herausbringen. (Zuruf Hoffmann: Das lohnt sich nicht.) Und wenn diese Dinge erst soweit gebracht sind, dann werden Sie sehen, daß die große Masse der Arbeiterschaft schließlich uns folgen wird. (Beifall rechts, Widerspruch links, lange Unruhe.) und Sie um die Frucht der ganzen Spaltung kommen werden.

Darum ist dieses Angebot nichts anderes, als ein neues Spaltungsmanöver. Darum ist es nichts, als eine neue Finte, um womöglich zwischen uns Uneinigkeit zu säen (Zuruf: Ist ja schon!), einen Teil von uns abzuspalten, um dadurch vielleicht im letzten Augenblick ein etwas besseres politisches Geschäft zu machen. Darin werden Sie sich täuschen. Das ist ein Plan, der von uns durchschaut wird, und den wir zunichte machen werden. (Sehr gut.) Wir werden ihn zunichte machen, indem wir Ihnen offen und ehrlich erklären, obwohl es ganz überflüssig ist, worum es sich im Einzelnen handelt. Ich sage, es ist vollständig überflüssig, weil das ja alles bekannt, weil es jetzt immer wieder ausgesprochen ist, auch in unserer Resolution. Wir haben in der Resolution ausgesprochen, daß wir, die Unterzeichner der Resolution Ledebour und Genossen, daran festhalten, daß der Anschluß der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu erfolgen hat auf der Grundlage unseres Aktionsprogrammes unter der Wahrung der Autonomie der U. S. F. D. bei der Regelung ihrer inneren Angelegenheiten und bei der Bestimmung ihrer Taktik. Von diesen Grundsätzen ausgehend, erklären wir auf die Frage des Vertreters des Exekutivkomitees der dritten Internationale, welche Anschlußbe-

dingungen für uns unannehmbar seien, was wir schon in unserer Resolution klar und deutlich gesagt haben:

**Unannehmbar ist in den Aufnahmebedingungen insbesondere die verlangte Aufhebung der Selbständigkeit der angeschlossenen Landesparteien.**

**Die geforderte Zertrümmerung der Gewerkschaftsinternationale, sowie**

**der diskutierte Ausschluß ganzer Scharen von Parteigenossen, die solche Forderungen der Kommunistischen Internationale grundsätzlich ablehnen (§ 21). Die bedingungslose Unterordnung der Länderparteien unter eine Internationale Zentralführung ist unvereinbar mit der großen Verschiedenheit der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verhältnisse der einzelnen Länder. Diese Unterordnung widerspricht auch dem Grundcharakter des proletarischen Klassenkampfes, der aus der dauernd von unbehindertem Meinungsaustausch getragene Mitwirkung der Massen entscheidenden Antrieb erhalten muß. Die in § 10 der Aufnahmebedingungen geforderte Zertrümmerung der Gewerkschaftsinternationale vernichtet die Aktionskraft der gesamten proletarischen Emanzipationsbewegung.**

**Die Ausschlußforderung spaltet die Partei, lähmt ihre Aktionsfähigkeit und schädigt dadurch aufs schwerste die revolutionäre Bewegung. Wer die Bedingungen annimmt, verpflichtet sich laut § 17 außerdem zum Eintritt in die bereits bestehende Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen 3. Internationale).**

**Das ist das, was wir den Vertretern des Exekutivkomitees zu erklären haben, und wir erklären das mit aller Deutlichkeit und mit aller Offenheit, obwohl wir ganz genau wissen, daß diese Erklärung nichts mehr ändert, daß die Absicht der Zertrümmerung der U. S. P. gescheitert war und daß diese Absicht hier zur Durchführung kommt. (Sehr richtig rechts und Zwischenrufe links.)**

**Es ist ja möglich, daß in diesem Moment Snowjew persönlich vielleicht einsieht, daß diese Taktik, die er eingeschlagen hat, nicht den Erfolg gehabt hat und in westeuropäischen Parteien nie den Erfolg haben kann, den die russischen Genossen gewünscht und erwartet haben. Aber diese Einsicht kommt meiner Meinung nach zu spät. (Sehr wahr!) Dazu war Zeit während dieser ganzen langen und heftigen Diskussion, die von unserer Seite ja vom ersten Moment mit aller Klarheit, mit aller Deutlichkeit geführt worden ist. (Widerpruch links.) Ich bin der Auffassung, daß allerdings Snowjew auch allen Grund hat, enttäuscht zu sein. Ich habe Ihnen gesagt, wie aus dem westeuropäischen Arbeiterparteien die ablehnenden Antworten hageln, und dabei wird es bleiben, weil diese Bedingungen dem Wesen der westeuropäischen Arbeiterbewegungen widersprechen. Wir kommen nicht zu einer aktionsfähigen Internationale, wenn wir nicht mit den westeuropäischen Parteien so gut verbunden sind, wie mit denjenigen, die in der 3. Intern**

nationale vereinigt sind, wir kommen deswegen nicht dazu, weil wir international nicht aktionsfähig sind ohne die großen beiden Pfeiler der europäischen und internationalen Arbeiterbewegung, ohne das englische und das deutsche Proletariat. Man mag über russische Verhältnisse denken wie man will, man mag die Möglichkeiten in der Machtentfaltung Rußlands und ihre Auswirkungen beurteilen, wie man will, in Westeuropa, wo wir über die Staatsmacht noch nicht verfügen, sondern erst in den Kämpfen um die Eroberung der Staatsmacht drinnen stehen, da sind entscheidend die ökonomischen Verhältnisse und da entscheiden diejenigen Arbeiterbewegungen, die in den Ländern sich entwickelt haben, wo der Kapitalismus am weitesten vorgefahren ist, da entscheiden die deutsche und englische Arbeiterbewegung.

Und wie sieht es damit aus? Die englische Arbeiterbewegung ist noch intakt, weil dort die „gelben“ Gewerkschaftler, wie Sinowjew verächtlich sagt, diese Gewerkschaftler, die eine ungeheure Radikalisierung vollzogen haben, sowohl im eigenen Bewußtsein als im Bewußtsein der von ihnen geführten Massen, weil diese Gewerkschaftler glücklicherweise in ungeschmälerter Autorität dastehen. Die deutsche Arbeiterbewegung, da sieht es trüber aus und deswegen müssen wir um so mehr sorgen, daß derjenige Zweig der Organisation intakt bleibt, der noch nicht gespalten ist, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht zerrissen wird. Aber wie sieht es mit den proletarischen Parteien aus? Wenn ich noch einmal hier diese Versammlung überschau und auf beiden Seiten des Saales, so viele Genossen sehe, mit denen wir zusammengestanden haben, mit denen wir sehr häufig uns in Differenzen gefunden haben, mit denen wir uns im Interesse der Partei aber immer wieder verständigt haben (Sehr wahr!), dann frage ich mich: Ueberwältigt Sie nicht alle das Gefühl von etwas Unfassbarem, von etwas Wahnsinnigem, das sich da vollzieht? (Sehr richtig! Zwischenrufe links.) Wir haben uns immer wieder verständigt, und wir haben uns verständigen können, weil wir uns zu bestimmten Aktionen verständigt haben. Wenn der Kampf aber einmal entbrennt um theoretische Formeln, um persönliche Auffassungen, dann allerdings gibt es keine Verständigung. Es ist das Verhängnis, es ist das infernalische Geschick gewesen, daß man in unserer Partei eine solche Formel gefunden hat, über die eine Verständigung allerdings kaum mehr möglich ist.

Und da frage ich Sie eins: Wenn Sie offen sein wollen, dann werden Sie mir bestätigen, fast keiner von Ihnen hat vor drei Monaten daran gedacht, daß er in einer so kurzen Zeit dafür stimmen wird, daß Genossen nicht mehr in der Partei bleiben wie Ledebour oder Crispian. (Unruhe links. — Zwischenrufe: Kürz prüfen!) Keiner von Ihnen ist auf die Idee gekommen, nie ist von irgendeinem Ihrer Wortführer verlangt worden, daß wir eine solche Organisationsform annehmen sollen, die uns jetzt von Moskau aufkotzt wurde. Da erinnere ich Sie, denken Sie einmal an den Parteitag in Leipzig, denken Sie an den stürmischen Beifall, den das Referat von Crispian über das Aktionsprogramm ausgelöst hat. Denken Sie daran, wie wir dort alle dann schließlich gerungen haben um die Einheit der Partei, und wie wir dann von diesem Parteitage fortgegangen sind mit dem Be-

wußten: Es war eine schwere Aufgabe, aber sie ist gelöst worden, und die Partei kann diesen Parteitag verlassen, gestärkt zum neuen Kampf, gestärkt zum Kampf gegen die Bourgeoisie.

Und heute? Wenn wir von diesem Parteitage gehen müssen, ohne die Aufgabe, die uns gestellt ist, gelöst zu haben, so wird dieser Parteitag kein Parteitag der Stärkung sein, sondern von diesem Parteitag geht kein Sieger, nur eine Besiegte, die deutsche revolutionäre Arbeiterbewegung, (Sehr gut! Händeklatschen rechts.) Genossen! Revolutionäre proletarische Politik ist die Zusammenfassung des Proletariats, die Einheit der Aktion, und Sie (nach links) spalten das Proletariat, und Sie spielen damit die revolutionäre Sache in die Hände der Konterrevolution. (Bravo! Händeklatschen rechts, Trampeln, langanhaltender Beifall.)

